

Lorenz Reinhard

Laurentii Reinhards, der heiligen Schrifft Doctoris, und Prof. Publ. H. F. S. Stifts-Predigers zu Weimar, und der Jenaischen Lateinischen Gesellschaft Mitglieds, Sechs Wochen-Predigten von der Natur und Gnade : Als der erste Theil seiner Predigten über die gantze geoffenbahrte Sitten-Lehre und die reine Theologiam Mysticam

Weimar: Hoffmann, 1741

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn836088387>

Druck Freier  Zugang





F. l. - 3409¹⁻⁵.

LAVRENTII **Reinhardt**s,
der heiligen Schrift Doctoris,
und Prof. Publ. H. F. S. Stifts- & Predigers zu
Weimar, und der Jenaischen Lateinischen
Gesellschaft Mitglieds,

S e c h s

Wochen = Predigten

von der

Natur und Gnade,

Als der
erste Theil seiner Predigten
über die ganze
geoffenbahrte **Sitten = Lehre**
und die reine
Theologiam Mysticam.

Weimar,
bey Siegmund Heinrich Hoffmann.

1 7 4 1.

DAVIDEUS

1741

Wochen-Precht

von der

Recht und Gnade

des

einzelnen Menschen

über die ganze

geschöpfliche Welt

von dem

theologischen

1741

1741

1741

Vorrede

an den geneigten Leser.

Ster lege ich deinen Augen vor
sechs Wochen-Predigten über
die erstern Wahrheiten in der
geoffenbahrten Sitten-Lehre:
und so mein Gott will, so sol-
len die übrigen auch folgen, daß sie einen
völligen commentarium abgeben über mei-
ne bey vielen ansehnlichen Theologis be-
liebten *Institutiones Theologiae Moralis*. Zwar
es giebt moralische Bücher genug. Da
ich aber mit Wahrheit sagen kan, daß in
der *Jurisprudentia divina* und reinen Theo-
logia *Mystica* vieles theils noch gar nicht
ausgemacht, theils noch nicht auf die rech-
ten principia gesetzt sey; so hoffe ich denen,
so die Wahrheit und den Frieden lieben,
auch

Vorrede.

auch nicht von der Sectireren verblendet oder vom Hochmuth aufgeblasen sind, hier und dar noch etwas vorzulegen, das du anderswo vergeblich suchest. Daß mir D. Syrbii, D. Wucherers, und D. Mosheims, allerselts berühmter Gottesgelehrten, Sätze von den menschlichen Affecten, iedoch keiner ohne vorhergegangene Prüfung, am besten gefallen, und daß ich des grossen D. Buddei *Theologiam Moralem* vor seine beste Schrift halte, das bekenne ich hiermit öffentlich. Die homiletischen Windmacher lassen insgemein ihre Predigten weitläufftiger und verbesserter drucken, als sie dieselben gehalten; ich liefere aber meine allemahl unverändert, wie alle meine Zuhörer wissen: ja ich lasse nicht einmahl alle Sprüche der Bibel ausdrücken, damit du die heilige Schrift dabey aufschlagen und alles immer besser überlegen mögest, wenn du eine iede Predigt zum andernmahl liesest. Lebe wohl, bethe für mich, und sey mir gewogen. Der HErr HErr aber segne dich mit geistlichen und leiblichen Wohlseyn. Geschrieben zu Weimar am Tage Laurentii an. 1740.

J. N. J.

I. N. J.

Die erste Predigt

über

Ephes. V, 8.

Vorrede.

Scheuerster Heyland, du Glanz der Herrlichkeit, und Licht vom Licht gebohren!
Deffne uns die Augen, die wir im Finstern wandeln und im Schatten des Todes einhergehen, daß wir werden Kinder des Lichts. Laß deinen heiligen Geist uns so erleuchten, daß wir wandeln wie des Lichtes Kinder. Umstrahle unsern Verstande mit dem Lichte der Gnaden, bringe uns von einer Klarheit zur andern, biß wir endlich mit dem Lichte der Herrlichkeit umleuchtet werden. Herr! erhöre uns um deiner ewigen Liebe willen. Amen.

¶

Aus

Auserwählte Gottes, Heilige und Geliebte! Ein jeder Mensch findet so wohl bey sich selbst, als bey andern, daß er dencke, und eine Empfindung seiner Begriffe habe: er wird gewahr so wohl die Wirkungen, als die Kräfte, seines Verstandes: Hieraus schliesset er ferner den Endzweck seines Verstandes, welcher ist die Erkenntniß und die Mittheilung der Wahrheit; ja endlich siehet er aus diesen allen die Natur seines Verstandes, welcher ist eine wesentliche Krafft der Seele, sinnliche und schlußige Wahrheiten zu erkennen, zu beurtheilen, und andern vorzutragen.

Allein von denen Kranckheiten und von dem Verderben dieser wesentlichen Krafft der Seelen sind so viele Klagen gehört und gelesen worden, als Menschen gewesen, die sich selbst zu kennen das Glück gehabt: Denn auch die weisesten haben über die Schwachheit ihres Verstandes geklaget, und die Weisen nach der Vernunft haben in ihren fast unzähllichen Büchern, so sie von der Vernunft-Lehre geschrieben, über das Elend, das Verderben und
die

die Schwachheit des Verstandes geklagt. Wir begehen Fehler, wenn wir die uns vorkommende Sachen begreifen und überlegen sollen: wir fehlen, wenn wir sie mit einander vergleichen und beurtheilen sollen: wir fehlen, wenn wir uns der begriffenen Dinge erinnern sollen: wir irren, wenn wir in einem Vernunft-Schlusse zeigen sollen, was vor wahr oder vor falsch zu halten sey. Wir wissen die Natur unzähllicher Körper nicht: und von denen Wesen, die nichts körperliches an sich haben, können wir uns oft gleichfals nicht, ja noch viel weniger, einen richtigen Begriff machen.

Kommen wir auf geistliche und göttliche Wahrheiten, die zu unserer Seligkeit in Zeit und Ewigkeit führen, so ist die Krankheit und Schwachheit unseres Verstandes noch grösser: daher kommen die mancherley verkehrten Gedancken und Sätze von der Religion. Dringet aber ein höheres Licht in unsern Verstand hinein, öffnet uns der Geist Gottes die Augen unsers Verstandes, und sind wir wiedergeboren aus Gott; o! so sind die Finsternisse des Verstandes vertrieben, und lau-

teres und helles Licht ist und scheint in unserm Verstande. Diese letztere Wahrheit soll heute das Augenmerck unserer öffentlichen Andacht seyn. Zu welcher wir uns den Beystand des heiligen Geistes erbitten in einem gläubigen und Andacht-vollen Vater Unser 2c.

TEXTVS:

Ephes. V, 8.

Ihr waret weyland Finsterniß;
nun aber seyd ihr ein Licht in
dem **HERREN**.

Vingang.

Siehe! Finsterniß bedecket das Erdreich und Dunkel die Völcker; aber über dir gehet auf der **HERREN**, und seine Herrlichkeit erscheinet über dir. **A. Z.** So lautet Jesaiä Weissagung von der Glückseligkeit des Jüdischen Landes, zu den Zeiten Christi, vor den Heydnischen Ländern, Jes. LX, 2. Daß das Licht des Evangelii seine Strahlen über das Jüdische Land ausgestreuet, da das Heydenthum noch mit Finsterniß bedeck-

in Ansehung des Verstandes der Menschen. 5

bedeckt war, und daß Christi Herrlichkeit durch seine göttlichen Wunder sich zuerst und vornehmlich im Jüdischen Lande offenbahret habe; das ist aus der Kirchen-Historie des neuen Testaments deutlich zu ersehen, als welche die Erfüllung dieser Weissagung uns vor Augen stellet.

Wertheften Freunde! Alle unbefehrte und nur nach dem Trieb ihrer verderbten Natur lebende Menschen bedeckt Finsterniß und Dunkel; aber von denen, so aus dem geistlichen Tode in das geistliche Leben kommen und im Stande der Gnaden leben, heißt es, der Herr sey über ihnen aufgegangen, und seine Herrlichkeit sey über ihnen erschienen. Dieses werden wir besser erkennen, wenn wir aus dem abgelesenen Texte mit einander betrachten

Den Unterschied der Natur und Gnade in Ansehung des Verstandes der Men- schen;

Wie sie

I. Finsterniß bedeckt nach der Natur.

A 3

II. Das

II. Das Licht der Erkenntniß be-
strahlet nach der Gnade.

Heiligster JESU! Heilige uns in dieser
Wahrheit. Dein Wort ist und bleibt die
Wahrheit. Amen.

Abhandlung.

So betrachten wir demnach den Unter-
schied der Natur und Gnade in Anse-
hung des Verstandes der Menschen;
und sehen

I. wie sie Finsterniß bedecket nach
der Natur.

Der Text saget: weyland, ehe ihr zum
Glauben kamet, waret ihr Finsterniß. Wir
finden Finsterniß

*) In Ansehung der Fassungs, Krafft.
Denn da herrschet Unwissenheit göttlicher
Wahrheiten (Apost. Gesch. XVII, 30.) ja
irrige und verwirrte Begriffe von geistli-
chen Dingen, Ephes. IV, 22. V, 8. Da woh-
net die Geneigtheit, sich Begriffe zu ma-
chen, so der verderbten Selbst-Liebe ge-
mäß sind. Röm. 1, 27. Ja wir finden,
daß, wenn auch die Begriffe richtig sind,
denz

inAnsehung des Verstandes der Menschen. 7

dennoch solche Erkenntniß todt und unkräftig sey. 1. Joh. II, 3. 9.

1) InAnsehung der Erinnerungs-Krafft, oder, des Gedächtnisses. Da finden wir eine grosse Schwäche des Gedächtnisses, woraus die Vergessenheit merckwürdiger, ja nothwendiger, Dinge erfolget. 2. Samuel. XII, 7. 8. 9. Wir finden ein muthwilliges Gedächtniß, das des Guten leicht vergisset, (5. B. Mos. XXXII, 6. 7. 8. 9.) das lasterhafte Dinge uns in die Erinnerung bringet, (Esther V, 9. 10. 11. 12.) ja auch uns dasjenige vorstellet, was wir selbst gerne in dem Meere der Vergessenheit tieff versencket sähen.

2) InAnsehung der Beurtheilungs-Krafft. Denn da finden wir den Stolz der Vernunft, dessen Höhe sich erhebet wider das Erkenntniß Gottes 2. Corinth. X, 5. falsche und irrige Urtheile Gal. III, 1. 2. 3. 4. Zweifel und Wanckelmuth im Urtheilen Jac. I, 8. Bewunderung falscher Urtheile 2. Cor. XI, 3. 16. Urtheile nach den verführischen Lügen Ephes. IV, 17. damit bald Unglaube, bald Leichtgläubigkeit, verknüpfet ist; ja eine Geneigtheit zur Gleichgültigkeit der

Religionen oder zum Allermanns Glauben, wie die Exempel Felicis und Gallionis zeugen Apost. Gesch. XXIV, 24. 25. XVIII, 12 = 18.

d) In Ansehung der Einbildungs-Krafft. Da finden wir, daß die Zusammengesetzung der Bilder von gewissen Dingen starke Gelegenheit zu sündigen gebe, wie bey Haman und seinem bösen Weibe zu sehen Esther V, 9. 14. daß die Herrschafft der verderbten Einbildungs-Krafft die Menschen in ihr Verderben dahin reisse, wie Abitophels und Absaloms Beispiele bezeugen I. Samuel. XVII, 1 = fin. Daß durch die genaueste Verbindung der Einbildungs-Krafft und der Affecten die aller-sündlichsten und heftigsten Affecten erregt und unterhalten werden, wie das Exempel des Goldschmiedes Demetrii zu Ephesus erweist Apost. Gesch. XIX, 23 = 34. ja daß die verderbte Imagination und Einbildungs-Krafft die Enthusiasterey gebähre, so, daß die Menschen oft, durch den heftigen Anfall der verderbten Einbildung dahingerrissen, bloß natürliche Bewegungen und Vorstellungen vor übernatürliche halten, und denselben in der Lehre und im Leben als

als einer Richtschnur folgen, ob sie schon von der Regul der gesunden Vernunft und der göttlichen Offenbarung abweichen.

1) In Ansehung des Gewissens. Da finden wir,

a) daß oft die Grund-Sätze der Sitten-Lehre nicht erkannt oder verdrehet werden: daß oft die Menschen aus Bosheit ihre Thaten nicht wissen wollen; und daß die herrschenden Neigungen sie hindern an der Anwendung der wohlbekanntten Grund-Sätze auf ihre Handlungen.

b) Bald ein irriges Gewissen, wie bey Paulo vor der Betehrung I. Tim. I, 13. bald ein zweifelndes Gewissen, wie bey Petro Matth. XVI, 31. coll. Jac. I, 6. 7. 8. bald ein schlaffendes Gewissen, wie bey dem Jonas Jon. I, 5. 6. coll. Sprüchwört. XXIII, 34. bald ein verwundertes und gebrandmahltes Gewissen, wie bey dem Jüdischen Volcke Jerem. XVII, 14. und bey denen verführten zu den Zeiten Pauli I. Tim. IV, 2.

A 5

Sehet!

Sehet! solche Finsterniß und solche Dunkelheit bedecket die armen Menschen nach der Natur. Nun aber lasset uns auch hören,

II. wie sie das Licht der Erkenntniß bestrahlet nach der Gnade.

Der Text saget: Nun aber, da ihr aus dem Tode in das Leben kommen seyd, seyd ihr ein Licht in dem Herrn. Wir finden bey ihnen Licht

a) in Ansehung des *ingenii* oder der Fassungs-Krafft. Denn sie sind theilhaftig worden der erstern und andern Stufe der Erleuchtung: es ist ein heller Schein in ihren Verstand gedrungen, durch welchen entstehet die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit in dem Angesichte Jesu Christi, 2. Cor. IV, 6. die grosse Klarheit des Gesetzes, und die überschwinglich größere Klarheit des Evangelii, schweben ihnen vor Augen 2. Cor. III, 9. 10. 11. und sie wachsen immer mehr in der Erkenntniß und in der Gnade Philipp. 1, 9.

b) In Ansehung des Gedächtnisses. Denn ihr Gedächtniß ist verbessert, Apost. Gesch. XI, 15. 16. sie vergessen der Ordnungen

gen

in Ansehung des Verstandes der Menschen. 11

gen Gottes nicht Ps. CXIX, 93. und der heilige Geist führet in ihnen sein Erinnerungs-Amte Joh. XIV, 26. theils mittelbar durch die, so das Amte des Geistes führen Rom. XV, 14, 15. Ps. XIX, 12. 2. Petr. III, 1. 2. theils unmittelbar Rom. VIII, 14.

2) In Ansehung der Beurtheilungs-Krafft. Denn nun findet man bey ihnen Urtheile und Vernunft-Schlüsse, die Zeugen sind von ihrer himmlischen Weisheit Jacob. III, 17. und geistlichen Klugheit Ephes. V, 15. 16. 17. und gleichwie sie die Weisheit in Jesu und seinem Verdienste finden 1. Cor. I, 30. also beweisen sie auch bey ihren weisen Urtheilen den Sinn Christi 1. Corinth. II, 14. 15. 16.

3) In Ansehung der Einbildungs-Krafft. Denn die Erleuchteten und Wiedergeborenen streiten wider die bösen Vorstellungen der sündlichen Einbildungs-Krafft, bey ihrer täglichen Fortsetzung der geistlichen Beschneidung Röm. XIII, 14. sie tödten kräftig und nützlich die Glieder, so auf Erden sind Coloss. III, 5. ja sie betäuben ihren Leib und zähmen ihn 1. Cor. IX, 27. und sie folgen, zur Richtschnur der Lehre und zur Regul des Lebens, der gesunden Vernunft,

nunfft, und vornehmlich der heil. Schrift, als welche unterweisen kan zur Seeligkeit 2. Timoth. III, 15.

1) In Ansehung des Gewissens. Denn da haben sie ein richtiges Gewissen 2. Timoth. I, 12. ein gutes Gewissen Hebr. XIII, 18. ein ruhiges Gewissen Psalm LXVIII, 4. Apost. Gesch. XXIII, 1. Hiob XXVII, 6.

Sehet! also bestrahlet die Wiedergeborenen des helle Licht der Erkantniß in ihrem Verstande.

Anwendung.

Sasset uns heute noch vier Wahrheiten wohl zu Herzen fassen. Erstlich mercket, daß unsere Vernunfft nach dem Fall theils gesund theils verderbet sey. Das Wort Vernunfft bedeutet theils das Vermögen, die Wahrheiten und ihren Zusammenhang zu suchen, zu finden und einzusehen, theils die allgemeinen Grundsätze aller Wahrheiten, deren sich unser Verstand bedienet, um die Wahrheiten zu erkennen und einzusehen. In diesem Verstande ist sie allemahl gesund: weil der, so seine Schlüsse auf dieselben gründet, und sich

sich weder blenden noch übereilen läſſet, der Wahrheit nicht verfehlen kan. Aber in jenem Verstande ist sie theils gesund, theils krank; doch mehr krank als gesund in Erkenntniß göttlicher Dinge. Wir müssen demnach die Vernunft nicht zu sehr erheben, weil wir sonst vom rechten Wege würden abweichen und in Unglauben und Kezereyen verfallen; wir müssen aber auch die Vernunft nicht allzusehr unterdrücken, daß wir nicht Verehrer menschliches Ansehens, Enthusiasten, und solche Narren werden, so sich eines innerlichen Lichtes und einer besondern unmittelbaren Offenbarung rühmen.

Zum andern laſſet uns einsehen die Nothwendigkeit der göttlichen Erleuchtung, das ist, der Schenkung der wahren Erkenntniß Gottes, welche, dafern ihr der Mensch Raum giebt, auch in seinen Willen kräftig wirket. Gottes Gebote sind lauter, und erleuchten die Augen Psalm XIX, 9. Gottes Wort ist ein Licht, das da scheint in den dunkeln Ort, biß der Tag anbreche und der Morgen Stern aufgehe in unserm Herzen 2. Petr. I, 19. Wir müssen demnach bethen, so oft wir das Wort Gottes hören
und

14 Den Unterschied der Natur und Gnade

und lesen wollen, daß der Vater der Herrlichkeit uns gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, zu seiner Selbst-Erkänntniß, und erleuchtete Augen des Verständnisses, damit wir erkennen, welche da sey die Hoffnung unsers Berufs, und welcher sey der herrliche Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen Ephes. I, 17. 18.

Zum dritten lasset uns prüfen, ob wir die Kenn-Zeichen der Erleuchteten an uns haben? Sind wir erleuchtete Christen, so werden wir auch wandeln wie die Kinder des Lichtes, und die Früchte des Geistes offenbahren, welche sind allerley Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit; hingegen werden wir keine Gemeinschaft haben mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß: wie Paulus redet Ephes. V, 9, 10. II. Prüfet euch, meine Freunde! vor Gott, auf daß ihr euch nicht selbst betrüget.

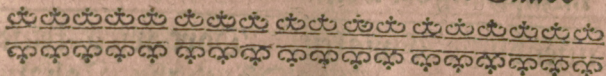
Endlich fasset den Trost in euer Herz. Seyd ihr hier erleuchtet mit dem Lichte der Gnaden, so sollt ihr dort umstrahlet werden mit dem Lichte der Herrlichkeit, in welchem ihr Gott schauen, ihn lieben und loben, und in ihm euch freuen werdet in allen unend-

unendliche Ewigkeit. Dort wird keine Nacht seyn (heißt es Offenbahr. Johan. XXII, 5.) und ihr werdet nicht bedürffen einer Leuchten oder des Lichts der Sonnen: Denn Gott der Herr wird euch erleuchten, und ihr werdet regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Das Wort, die Leuchte unsrer Füße,
Macht, daß ein Strahl ins Herze bricht:
Dann weichen unsre Finsterniße,
Und uns erscheint das helle Licht.
Dann sieht sein Heyl der arme Sünder,
Daß ihn der Morgenstern umstrahlt.
Wir wandeln wie des Lichtes Kinder,
Das uns des Himmels Glanz abmahlt.
Amen.



Die



Die andere Predigt

über

1. Joh. II, 15. 16. 17.

Vorrede.

Swiger Gott, barmherziger Vater! Unsere Herzen kleben an der Welt. Reisse doch den Dagon der Welt-Liebe aus unsern Herzen, und setze da hinein die Bundes-Lade, daß wir dich lieben und unsere Seligkeit in Christo Jesu hoch achten, auch dabey in der wahren Selbst-Verläugnung wandeln. Laß uns mehr und mehr nach dem Himmlischen trachten, durch die Kräfte deines Geistes. Herr! erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Aus



Auserwählte Gottes, Heilige und Geliebte! Es ist merckwürdig, daß Paulus, wenn er die in den letzten Zeiten so häufigen Sünder vorher verkündigt, diejenigen, so von sich selbst viel halten, voransetzet, 2. Timoth. III, 2. Sie heißen *φιλαυτοι*; in der Grund-Sprache, Leute, die gegen sich eine unordentliche Selbst-Liebe hegen. Die ordentliche Selbst-Liebe ist uns von Gott anerschaffen, und in dem göttlichen natürlichen Gesetze uns gebothen und anbefohlen; aber die unordentliche Selbst-Liebe kömmt vom Sünden-Fall her, und ist die unreine Quelle aller sündlichen Neigungen: wie die grössesten Moralisten unter denen Philosophis und Theologis längst gezeiget haben. Und diß ist auch die Ursache, warum der Apostel hier allen übrigen Lastern die unordentliche Selbst-Liebe vorsezet. Der Wille des Menschen ist nach der Verordnung Gottes dem Verstande unterworffen: Dannerhero ist nun der Wille franck und verderbet, weil er sich selbst führet nach der

B

ver-

verderbten Selbst-Liebe, und entweder der gesunden Vernunft nicht gehorchen will oder ihr gar nicht gehorchen kan. Er folgt betrüglichen Führern: er läßt der Vernunft nicht Zeit, die vorkommenden Dinge zu prüfen und zu beurtheilen: er vollziehet nicht den Schluß der Vernunft, die diß und jenes vor nützlich und heylsam befunden. Dahero ist der Wille der Menschen in seinem natürlichen Zustande zum Theil der Freyheit beraubet: denn diese ist nichts anders, als das Vermögen des Willens, dasjenige zu vollziehen, was ein gesunder Verstand, nach einer reiffen und ordentlichen Überlegung, vor gut und heylsam befunden hat.

Diß Verderben des Willens erblicken wir vornehmlich in geistlichen Dingen. Seine Freyheit ist in allen Menschen sehr entkräftet, in einigen kaum zu spüren, und in den meisten durch die Gewohnheiten zu sündigen fast gar erstickt.

Gantz anders aber verhält es sich bey denen Wiedergeborenen, die im Stande der Gnaden leben. Wie wir heute mit mehrern hören werden. Daß aber unsere Betrachtung erbaulich sey, so bethen wir

in Anf. der Neigung des mensch. Willens, 19

wir zuvor ein glaubiges u. Andacht-volles
Vater Unser 2c.

TEXTVS.

I. Joh. II, 15. 16. 17.

Habt nicht lieb die Welt, noch
was in der Welt ist. So ie-
mand die Welt lieb hat, in dem ist
nicht die Liebe des Vaters. Denn
alles, was in der Welt ist, nem-
lich des Fleisches Lust, Augen-Lust
und hoffärtiges Leben, ist nicht vom
Vater, sondern von der Welt. Und
die Welt vergeht mit ihrer Lust.

Zingang.

Wer mir nachfolgen will, der verläugne
sich selbst. U. Z. das ist Christi,
eures und meines Heylandes, Gna-
den-voller Befehl Luc, IX, 23. Die Nach-
folge ist voll Segens; aber keine wahre
Nachfolge Christi kan ohne gründliche
Selbst-Verläugnung seyn, da man sein
Gemütthe von dem allen abziehet, durch

B 2

die

die Gnade des heiligen Geistes, woran das Gemüth sonst unordentlicher Weise gehangen, und allen falschen Endzweck fahren läßt, der nur auf dieses irdische Leben und auf dieser Welt Güther im eigenen Willen wider Gottes Willen gerichtet ist. Sehet! das ist das Gegentheil von der unordentlichen Selbst-Liebe; und also ist in Ansehung der Neigungen des Willens ein ungemein grosser Unterscheid unter den Menschen nach der Natur und nach der Gnade. Diß wollen wir heute aus unserm Texte erweisen; und ich stelle deswegen daraus vor

Den Unterscheid der Natur und Gnade in Ansehung der Neigungen des menschlichen Willens;

Wir erwägen

I. wie die Menschen eine unordentliche Selbst-Liebe haben nach der Natur;

II. wie

II. wie sie in der wahren Selbst-
Verläugnung stehen nach der
Gnade.

Heiligster Jesu! Heilige uns in dieser
Wahrheit. Dein Wort ist und bleibt
die Wahrheit. Amen.

Abhandlung.

Wenn wir demnach zu unserer Erbau-
ung mit einander betrachten wollen
den Unterscheid der Natur und Gnade
in Ansehung der Neigungen des menschlichen
Willens; so sehen wir

I. wie die Menschen eine unordent-
liche Selbst-Liebe haben nach der
Natur.

Dieses wollen wir beweisen

*) **Überhaupt.** Denn welche Menschen
haben von Natur eine wahre Liebe Got-
tes? Welche Menschen haben eine Begier-
de nach einer Vollkommenheit in den Tu-
genden zu streben? Wer hat eine Begier-
de andern zu dienen? Wer ist begierig, das
Wohl der ganzen menschlichen Gesell-
schafft

B 3

schaft zu befördern? Es finden sich in der menschlichen Seele annoch Begierden, die an und vor sich, und nach ihrer Natur betrachtet, nicht sündlich und sträflich sind: als da sind die Begierden seinen Leib zu erhalten und zu erquicken, sein Gemütthe zu ergezen, sein Geschlecht fortzupflanzen, sich eine gewisse Lebens-Art zu erwählen, anderer Menschen Gunst und Freundschaft sich zu erlangen, und sich von Armuth und Elend zu befreien; allein auch diese hat der klägliche Sünden-Fall mit Unreinigkeit beslecket und in Unordnung gebracht. Denn theils sind sie mit ganz sündlichen Neigungen verknüpfet, theils fallen sie auf Dinge, die ganz und gar von dem Zweck abweichen, zu welchem sie gegeben sind, theils haben sie eine mit Gottes Absicht gar nicht übereinstimmende Absicht, theils verirren sie sich über das Ziel hinaus und überschreiten alle Maaße. Es hat Moralisten gegeben, welche den Ursprung und die Mannichfaltigkeit der bösen Neigungen aus den natürlichen Temperamenten der Leiber und ihrer Mannichfaltigkeit haben herleiten wollen; allein die Falschheit dieser Meynung erhellet daraus, weil die Seele

Seele in ihren Wirkungen nicht vom Leibe abhänget, und weil mit allen Begierden der Seelen eine Bemühung verknüpfft ist, solche Bewegungen des Leibes hervor zu bringen, so solchen Neigungen gemäß sind. Daher fürwahr bey einigen neuern Philosophen der falsche Satz zu beklagen ist, da sie sagen, der Leib determinire die Seele zu mancherley Bewegungen und Neigungen. Soll ich meine Meynung offenherzig bekennen, so sage ich mit D. Corn. Dieter. Kochio, D. Jo. Jac. Syrbio, D. Christoph. Aug. Heumanno, und mit D. Phil. Frid. Hanio, allerseits berühmten Theologis, der Ursprung der mancherley bösen Neigungen sey herzuleiten von den mancherley Stufen, nach welchen die Seelen der Menschen unter sich unterschieden sind; worinnen mich bestärcket, daß die innigste Natur der Seelen uns noch unbekannt ist, daß die Mannichfaltigkeit derer Ingeniorum die unterschiedenen Stufen der Seelen bekräftige, und daß auch die Engel an natürlichen und moralischen Gaben unterschieden sind. Vornehmlich setzet man solche drey Stufen. Die gleichsam unterste Stufe haben die langsamsten

und gleichsam niederträchtigen Geister, welche nur dieser Welt Güther haben wollen, und nur vor die Erhaltung ihrer Nachkommenschaft vornehmlich besorgt sind: mit dieser herrschenden Neigung kommt alles überein, was an den Menschen ist, und die Leiber sind melancholischen Temperaments. Die mittlere Stufe haben die etwas munterern und freudigern Seelen, welche nicht sowohl ihren Leib erhalten als ihm gütlich thun wollen, und gerne andere Menschen und äußerliche Dinge genießen: nach dieser herrschenden Neigung richtet sich alles an den Menschen, und die Leiber sind sanguinischen Temperaments. Die höchste Stufe haben die gleichsam hitzigen, hohen und geschwinden Seelen, welche begierig sind den ganzen Menschen zu erheben, und sowohl über andere Menschen als Sachen zu befehlen: mit dieser herrschenden Neigung kommt überein, was an den Menschen ist, und die Leiber sind eines cholischen Temperaments.

*) Insonderheit. Und hier finden wir, daß alle böse Neigungen, nach unserm Texte, zum Geldgeiz (welcher hier Augenslust heißet, wie auch Sprüchwört. XXVII, 20. Pre

20. Pred. Salom. IV, 8.) zur Wollust und zum Ehrgeiz gezählet und gerechnet werden können. Das folgende wird alles klar machen.

N) Die Geldgeizigen sorgen immer, trachten nach Geld und Guth, und setzen ihre Hoffnung auf Creaturen und aufhinfällige Dinge: verehren Gott um des Gewinnes willen, und sind geneigt zur Abgötterey und Aberglauben: in der väterlichen und ehelichen Gesellschaft sind sie allzusparsam und allzugenu: in der bürgerlichen und häußlichen Gesellschaft suchen sie ihren Nutzen mit anderer Leute Schaden, sind lügenhaftig, unbarmherzig, argwöhnisch, Hasser des galanten Frauenzimmers, und des vergnügten Umgangs mit andern Menschen, neidisch, untreu, argwöhnisch und undanckbar, ja gedultig in der Arbeit, wenn sie viel einträgt.

2) Die Wollüstigen sorgen vor das, was dem Leibe gülich thut, und was die außserlichen Sinnen erget, und sonderlich den Geschmack und das Gefühle mit kübelnder Empfindung rühret: im Gottesdienste sind sie träg, nachlässig und un-

beständig: sie sind geneigt zur Freundschaft, die aber oft nicht lange dauert, in Gebehrden mehr weichlich als galant, schmeichelnd im Reden, aber nicht behutsam, sehen auf den Wohlstand, damit sie dem schönen Geschlechte gefallen, sie sind im Essen und Trincken verschwenderisch, geneigt zum lachen und scherzen, schwatzhaftig, faul, geil, leichtglaubig, unbeständig, auf ungeschickte Art barmherzig, dem Müßiggang ergeben, bald zornig, doch so, daß ihr Zorn bald wieder vergehet; und was dergleichen mehr ist.

2) Die Ehrgeizigen sind besorgt, sich über andere zu erheben, andere, wo nicht sich unterwürffig zu machen, doch zur Bewunderung ihrer Person und Gaben zu bewegen, und über andere Menschen und Sachen zu herrschen: von Religions-Sachen vertheidigen sie besondere Meynungen, und wollen gerne Stifter neuer Secten seyn: als Herren sind sie strenge, und als Unterthanen machen sie viele Worte von der Freyheit: sie lassen sich gerne loben, und wenden viel Geld auf Pracht, auf Titul und Ehren-Stellen: ihr Zorn dauert lange, doch rächen sie sich nicht

nicht hämisch, sondern öffentlich, und wollen lieber gefürchtet als geliebet werden: sie sind stolz, Verächter anderer, kühn, Liebhaber des Wohlstandes zu ihren eigenen Ruhm, hartnäckig, und wollen hoch hinaus, auch mit Verkleinerung des Nächsten.

II. Wie sie in der wahren Selbst-Verläugnung stehen nach der Welt.

Denn

a) sie lieben nicht die Welt, nach unserm Texte, das ist, sie verläugnen die verderbte Eigen-Liebe, und die daraus entstehenden Lüste, da die Menschen sonst ihre eigene Ehre, Lust und Nutzen in allen Dingen dieser Welt suchen. Folglich sagen sie ab, um Gottes und ihrer Seelen Heyl willen,

a) ihrem Vermögen, und ihrer Ehre. Matth. XIX, 21. I. Corinth. IV, 7. Hebr. X, 34.

b) ihrem zeitlichen Leben, Luc. XIV, 26. Offenb. Joh. XII, 11.

c) ihrer verderbten Selbst-Liebe, so, daß sie sich verändern durch die Verneuerung

rung ihres Sinnes. Röm. XV, 1. 2.
Timoth. III, 2. sqq.

- d) ihrem eigenen Willen, so, daß sie das loben, was Gott gefällt, und sich dessen Willen ganz und gar ergeben, (2. Sam. XV, 26. Gal. I, 15. 16.) ohne sich mit Fleisch und Blut zu besprechen.
- e) ihrer eigenen Gerechtigkeit vor Gott, so, daß sie in geistlicher Armuth alle ihre Würdigkeit in dem Versöhnungs-Blute des Lammes suchen, das für sie erwürget ist. Philipp. III, 8. 9.
- f) ihrer Gelahrtheit, und dem daraus entstehenden Stolze, so, daß das viele Wissen sie gar nicht aufbläset, sondern sie vielmehr bey ihrer Demuth zieret. I. Cor. II, 2. VIII, 1. XIII, 3. sqq. Galat. VI, 14.
- g) Sie lieben Gott als ihren gnädigen Vater, und das, was von dem Vater ist, gleichfals nach unserm Texte. Folglich
- a) erkennen sie, daß Gott allein derjenige sey, der werth ist, daß wir uns ihm ganz heiligen, widmen und aufopfern, sinte-

sintemahl Er der allerhöchste und vollkom-
menste Geist ist, und von ihm alle Gna-
den-Gaben und himlische Güther geschen-
cket werden.

b) Sehen sie ein, wie alle Dinge die-
ser Welt dahin fallen, alle Lust der Welt
vergehet, und nichts von allen irdischen
Dingen ihren unsterblichen Geist wahr-
hafftig vergnügen und sättigen könne.

c) Trachten sie am ersten und vor-
nehmlich nach dem Reiche Gottes und
nach seiner Gerechtigkeit, und räumen alle
Hindernisse aus dem Wege, die diesem
Trachten entgegen stehen und ihm zuwi-
der sind. Dannenhero setzen sie fort die
geistliche Beschneidung ihres Herzens, da-
mit ihre herrschenden Neigungen je mehr
und mehr entkräftet und unterdrückt
werden, Coloss. II, 11, 12. Ephes. IV, 22. seqq.
5. B. Mos. X, 16. Sie setzen immer fort
ihre geistliche Auferstehung aus dem Gra-
be der Sünden und aus der düstern Grufft
der Eitelkeiten der Welt, Ephes. II, 5, 6, 7. Co-
loss. III, 1, 2. Rom. VI, 6. Ja sie üben sich
beständig in der geistlichen Himmelfahrt,
nach dem Exempel Abrahams, Hebr. XI,
9, 10. Moses, Hebr. XI, 24, 25, 26. und
Pauli,

Pauli, Philipp. III, 13, 14. Und diese Verläugnung ihrer selbst vermögen sie durch Christum, der sie mächtig macht, Philipp. IV, 13.

Anwendung.

Sehet! Theuerste in Gott! So schlecht siehet es mit unserm Willen nach der Natur, besonders in Absicht auf geistliche Dinge, aus. Es fehlet ihm das Vermögen, die Dinge zu wollen und zu begehren, so mit der Ordnung Gottes und mit dem Endzweck unserer Schöpfung überein kommen: denn die Sünde mit ihren Lüsten ist kräftig, dem Tode Frucht zu bringen, Röm. VII, 5. Die Freyheit des menschlichen Willens ist in geistlichen und göttlichen Dingen gar verlohren und eingebüßet: denn wir sind allesammt von Gott gewichen, und untüchtig worden, Psalm XIV, 3. Röm. III, 12. Wenn auch eine Begierde das Gute zu erwählen in uns entstehen könnte, so ist doch die Krafft nicht da, solche Begierde zu vollziehen: denn ohne die Gnade Jesu können wir nichts Gutes thun, Joh. XV, 5. Bey manchem Menschen hat eine von oben gedach-

ten

ten Haupt-Neigungen die Ober-Herrschaft: bey manchen trachten ihrer zwey um die Wette nach der Herrschaft; bey manchen aber haben alle drey zugleich die Herrschaft, und reißen den armen Sünder bald dahin, bald dorthin. Dannenhero heissen die Unwiedergebohrnen bald Sklaven und Knechte der Sünden, Rom. VI, 17. 20. 2. Petr. II, 19. bald gar todte Menschen, Ephes. II, 1. Coloss. II, 13.

Lasset uns nun hieraus erkennen die Nothwendigkeit der Befehring zu Gott und geistlichen Wiedergeburt, wobey der Mensch selber nichts thun kan, sondern nur den Würckungen des heiligen Geistes in der zueignenden Gnade Raum geben muß. O wertheften Freunde! wenn Gottes befehrende Gnade an eurem Herzen will arbeiten, so gebet ihr Raum, daß es auch von euch heisse, wie vom verlohrenen Sohn, Luc. XV, 17. Da schlug er in sich. Will darauf Gottes wiedergebährende Gnade in euch den Glauben würcken, so gebet ihr Raum, daß es auch von euch heisse, wie von den Zuhörern Johannis, I. Joh. III, 14. Sie wissen, daß sie aus dem Tode in das Leben kommen sind.

Dritte

Drittens lasset uns die Glückseligkeit der Bekehrten und Wiedergebohrnen zu Herzen fassen. Sie leben geistlicher Weise, und Jesus lebet in ihnen, Galat. II, 20. der sie fähig macht und antreibt, daß sie verläugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, Tit. II, 12. Von Jesu und in Jesu haben sie das Leben und volle Genüge Joh. X, II.

Endlich lasset uns fassen den Trost der Wiedergebohrnen, die in der Selbst-Verläugnung stehen. Das Zeugniß des heiligen Geistes in ihren Herzen von ihrer Gnaden-Kindschaft wird immer reicher und stärker, Rom. VIII, 16. 17. Im Guten zu wandeln wird ihnen immer leichter, Rom. VIII, 14. 1. Joh. V, 3. Der Vor-schmack des ewigen Lebens wird immer süßer, Hohel Sal. II, 4. und die Gewißheit des ewigen Lebens kan ihnen niemand rauben, Rom. VIII, 38. 39. 2. Tim. I, 12. So verläugnet euch denn selbst, und liebet nicht die Lüste der Welt. Euer Gnaden-Lohn soll groß seyn in Ewigkeit.

Nur

Sur Gott allein kan mich loß reissen
Von meiner Sünden-Sclaverey.
Er hat mir seinen Geist verheissen.

Der macht mich von der Knechtschafft frey.
Die Selbst-Verläugnung bringt mir Frucht,
So, daß mein Herz nichts bessers sucht.

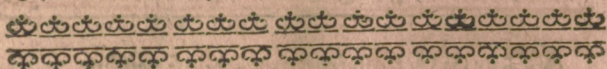


Der erste Sieg bekehrter Christen
Setzt allen andern Cronen auf.
Wer einmahl Herr von seinen Lüsten,
Der wagts gewiß noch mehrmahl drauf.
Gott legt den Gnaden-Lohn ihm zu
Im schönen Paradies der Ruh.
Amen.



C

Die



Die dritte Predigt

über

Rom. VIII, 13.

Vorrede.

GOTT heiliger Geist! wir sind
 oft Knechte unserer Begierden
 und Slaven unserer wüthenden Af-
 fecten. Dämpffe du in uns alles
 sündliche Feuer, reinige und heilige
 du unsere Affecten, und gieb Gnade,
 daß wir in der Heiligung immer zu-
 nehmen, und der Sieg über die
 sündlichen Affecten uns immer leicht-
 er werde, auf daß wir als Sieger
 dereinst die Crone des Lebens empfa-
 hen. **HERR!** erhöre uns um
JESU willen. Amen.

Aus,



Auserwählte Gottes, Heilige und Geliebte! Gleichwie Paulus Rom. VI, 12. überhaupt von den natürlichen Menschen sagt, daß sie die Sünde herrschen lassen in ihrem sterblichen Leibe, und ihr Gehorsam leisten in ihren Lüsten: also trifft solches auch vornehmlich ein von denen Affecten. Es sind aber die Affecten gewisse angenehme oder unangenehme Bewegungen der Seelen, so alsdann in uns entstehen, wenn eine gewisse Begehre des Willens, durch eine mächtige Vorstellung des Guten oder Bösen, heftig erwecket, erhizet oder aufgebracht wird, die mit einer ausserordentlichen Bewegung des Geblütes und der Lebens-Geister verknüpffet sind. Es sind aber die Menschen in Ansehung der Affecten nicht einander vollkommen gleich. Denn der eine ist mehr zu diesem, der andere zu jenem Affect, geneigt: der eine wird leichter gerühret, der andere braucht einen stärkeren Trieb: der eine wird durch eine Ursache in starke Bewegung gesetzt, die

E 2

ein

ein anderer nicht einmahl mercket: wenn der eine in einen Affect zu gerathen pflegt, so ist es nicht anders, als wenn ein gewaltsames Feuer in allen seinen Adern sich entzündete; aber bey einem andern ist die Bewegung so sanfft, so gelinde, daß sie wenig von ihm selbst, und von andern noch weniger, vermercket und gespüret wird. Haupt-Affecten, als Liebe, Haß, Furcht, Hoffnung, Traurigkeit, Freude, rühren alle Menschen; aber die Neben-Affecten, als Zorn, Neid, Eifersucht, Mitleiden, Verzweiffelung, u. s. w. regen sich nicht in allen.

Alle Affecten entstehen aus der eingepflanzten Begierde der Menschen nach ihrer Glückseligkeit; da aber die Selbst Liebe verdorben und sündlich worden, wie können die Affecten rein und gut in einem natürlichen Menschen seyn? Vielmehr stürzen sie den Menschen ins Verderben, weil sie in seinem sündlichen Leibe herrschen.

Hingegen Wiedergebörne siegen über die Herrschafft der Affecten, und beweisen den Unterschied der Natur und Gnade auch in diesem Stücke. Wir werden

den

den diß heute in der Furcht des HERREN
kürzlich ausführen, wenn wir zuvor des
heiligen Geistes Beystand uns werden er-
bethen haben in einem andächtigen
Vater Unser 2c.

TEXTVS:

Rom. VIII, 13.

So ihr durch den Geist des Flei-
sches Geschäfte tödtet, so wer-
det ihr leben.

Zingang.

Daß die Wiedergebohrnen können über
ihre Affecten die Ober-Herrschaft
erlangen, das beweiset das Exem-
pel Davids 1. Sam. XXIV, 5. 6. 7. Der
Affect der Rachgierde wurde in ihm durch
seine vertrauten Knechte reg gemacht, die
ihm leise ins Ohr gesagt, nun seye sein
Feind in seinen Händen. Da er aber
nur den Zipffel vom Ober-Rocke Sauls
abgeschnitten hatte, da schlug ihm sein
Hertz, weil ihm das Gewissen sagte, man
müsse sich nicht mit Gewalt der hohen

C 3

Obriq:

Obrigkeit, auch in seiner eigenen gerechten Sache, widersetzen, und Selbst-Rache ausüben, so, daß auch sein Feind, der Saul, selbst zu einiger Erkenntniß kommt, wie der 18. und 19. Vers dieses Capitels bezeuget. Dieses überführet uns, daß zwar die Wedergebohrnen auch von sündlichen Affecten angefochten werden, sin-temahl das verderbte Fleisch sich noch immer in ihnen reget; daß sie aber auch durch die göttlichen Gnaden-Kräfte die Affecten besiegen und überwinden können. Und dieses erfordert Paulus von allen Gläubigen in unserm Texte, aus welchem ich zu betrachten vorstellen will,

Den Unterscheid der Natur und Gnade in Ansehung der Affecten in den Menschen.

Wir werden hören

I. Wie die sündlichen Affecten in den Menschen herrschen nach der Natur.

II. Wie

II. Wie die Kinder Gottes über dieselben siegen nach der Gnade.

Freiligster JESU! Heilige uns in dieser Wahrheit. Dein Wort ist und bleibt die Wahrheit. Amen.

Abhandlung.

So betrachten wir demnach den Unterschied der Natur und Gnade in Ansehung der Affecten in den Menschen; und hören

I. Wie die sündlichen Affecten in den Menschen herrschen nach der Natur.

Wir merken hier

a) Wie mancherley die Affecten seyn? Die ersten Haupt-Affecten sind Liebe, welche nach dem vorgestellten Guten trachtet; und Haß, welcher das vorgestellte Böse verabscheuet und abzuwenden sucht. Die Liebe des vergangenen Guten heisset die Vermissung desselben; die Liebe des gegenwärtigen Guten heisset die Freude; und die Liebe des zukünftigen Guten heisset

set die Hoffnung. Der Haß des vergan-
genen Bösen heißt die Reue: der Haß des
gegenwärtigen Bösen heißet Traurigkeit:
und der Haß des zukünftigen Bösen heißet
Furcht. Die höchste Stufe der Freude heißet
eine hüpfende Fröhlichkeit; aber die höch-
ste Stufe der Traurigkeit heißet eine Be-
kümmerniß des Herzens. Die Freude
begleitet bisweilen ein Lachen, und die
Traurigkeit ist bisweilen mit Thränen ver-
gesellschaftet. Die unterste Stufe der
Furcht ist das Wanken des Gemüths, die
mittlere ist die Bestärzung, aber die höch-
ste ist Zittern und Zagen. Wenn die Mit-
tel das Gute zu erlangen leicht scheinen,
so entstehet eine Zuversicht; wo aber schwer,
ein Mißtrauen. Wenn die Mittel das
Böse abzuwenden leicht scheinen, so ent-
stehet eine Kühnheit; wo aber allzu schwer,
ja gar unmöglich, eine Verzweiffelung.
Bisweilen würcken zwey Affecten in ei-
nem Menschen: denn die Hoffnung ist nie
ohne Freude, und die Furcht niemahls
ohne Traurigkeit: die Furcht hat noch
immer etwas von der Hoffnung bey sich,
und die Hoffnung wird immer von einer
kleinen Furcht begleitet. Es giebt auch
beson-

besondere Affecten, in welchen Haß und Liebe zusammen kommen, als da sind Scham, Rachgierde, Neid und eifrige Nachahmung. Aus dem gegenwärtigen Guten, eines Freundes, entstehet die Begierde ihm Glück zu wünschen; aus dem Zukünftigen, die Neigung des Herzens, daß man ihm es gönnet. Aus dem Ubel eines Freundes entstehet das Mitleiden; aus dem Ubel eines Feindes die Schadenfreude. Der Zorn scheineth einigen Moralisten nicht einen besondern Affect auszumachen: denn bey einigen ist er eine gewaltsame Furcht, wie der Zorn Sauls gegen den David, der Zorn Esaus gegen den Jacob, der Zorn Herodis gegen JESUM, den neugebohrnen König der Jüden; bey andern aber ist er eine gewaltsame Traurigkeit, wie der Zorn des Hamans gegen den Mardochai, und der Zorn des Goldschmidts Demetrii gegen Paulum. Folglich ist der Zorn eine Art des Hasses, weil Furcht und Traurigkeit besondere Arten des Hasses sind.

§) Ob die Affecten, an und vor sich betrachtet, böse seyn? Ich antworthe mit Nein; ausgenommen die Rachgierde, den Neid

E s

und

und Mißgunst, und die Freude über des Nächsten Unglück, als welche die Sittenlehre gänzlich verwirfft. Die übrigen sind, an und vor sich betrachtet, keinesweges böse. Denn

- a) sie geben die Weisheit des Schöpfers zu bewundern, der den Menschen zu denselben fähig gemacht, welchem er die Begierde zu seiner Erhaltung und Glückseligkeit anerschaffen hat.
- b) Die heilige Schrift leget **GOTT** selbst Affecten bey: und obwohl dieses *θεοπεπρωσ* und auf eine **GOTT** anständige Weise muß erkläret werden, so folget doch hieraus, daß diese Bewegungen an sich keine Mängel unserer Natur seyn können.
- c) Der allerheiligste **JESUS** spürte Affecten, Marc. III, 5. Luc. XIX, 41. Joh. XI, 33.
- d) Sie erhalten an sich des menschlichen Leibes Gesundheit.
- e) Sie haben einen grossen Nutzen in allen Gesellschaften, daß ihre Ruhe

he wider die Gewalt und Bosheit der Feinde befestiget wird: denn die Gesetze würden nichts gelten, das Band der menschlichen Gesellschaft würde zerrissen, und aus Strafen so wohl als Belohnungen würde nichts gemacht werden, wosern die Herzen der Menschen nicht von Liebe und Haß, von Hoffnung und Furcht, von Freude und Traurigkeit, getrieben würden.

v) Worinnen ihr Verderben nach der Natur bestehe, welches in ihnen herrschet? Sie gehören, nach unserm Texte, zu den Geschäften des sündlichen Fleisches, sind *πραΐς τρωματός* Geschäfte des Leibes des Todes, herrschende und gewaltige Lüste, so in Affecten und starcke Bewegungen ausbrechen. Sie sind böse und unrein, in denen gefallenen Menschen,

a) nach ihrem Ursprung. Denn eine insgesamt böse und lasterhafte Begierde, wenn sie durch innerliche oder äußerliche Vorstellungen erhizet worden, giebt ihnen das Leben.

b) Nach ihrer Art und Beschaffenheit. Denn sie verkehren des Schöpfers Ord:

Ordnung: ihr Anlauff ist dem Menschen unanständig, und ist gleich einem hefftigen Sturm, der alles, was ihm vorkommt, nieder reisset: ferner sie berauben den Menschen seiner Stille, seiner Freyheit, seiner Gelassenheit; ja wo sie starck seyn sollten, da sind sie ungestüm: wo wo sie recht aufwachen sollten, da sind sie ganz unbeweglich.

c) Nach ihren Würckungen. Sie umnebeln den Verstand, und ersticken seine Beurtheilungs-Krafft: sie verhärten den bösen Willen in seinen sündlichen Neigungen: und wer ohne Widerstand sich von ihnen lencken und herum treiben lässet, der fället immer tieffer in sein Verderben, und muß in seiner Gewohnheit zu sündigen endlich sterben. O grosses Elend!

II. Wie die Kinder Gottes über dieselben siegen nach der Gnade.

Der Text saget,

*) sie tödten durch den Geist solche Geschäfte des Fleisches. Der Geist bedeutet hier

hier die Krafft des heiligen Geistes, so den Gläubigen in der Wiedergeburt mitgetheilet worden. Das Wort tödten ist der Sache vortrefflich gemäß. Denn einer aufsteigenden Lust kan durch die Krafft des Geistes Gottes, mit guter Überlegung und herzlichem Gebethe, das Leben, und die Krafft, den Menschen zur Sünde zu verführen, genommen werden. Ein gewaltiger Affect kan entkräftet, und mit der Zeit seiner Stärke und Gewalt beraubet werden. Dieses tödten geschieht,

- a) wenn sie wider die an sich selbst bösen Affecten streiten und kämpffen, und auf ihre Bezwingung und Besiegung allen Fleiß und alle Emsigkeit wenden:
- b) wenn sie vornehmlich diejenigen Affecten zu dämpffen und zu entkräften suchen, in welche ihre herrschenden Neigungen leicht ausbrechen:
- c) wenn sie die an und vor sich gleichgültigen Affecten heiligen, und dasjenige suchen wegzuthun, was sündliches an denselben klebet, damit sie nicht über die rechte Maaße schweifen,

fen, und nicht irren von dem rechten Endzweck.

a) Sie leben geistlicher Weise, und haben die Hoffnung des ewigen Lebens. Ihre Liebe gehet vornehmlich auf Gott das höchste Guth, und in nachgesetzter Ordnung, nach rechter Art, auf sich selbst und ihren Nächsten, 1. Joh. IV, 19. II. Ihr Zaß gehet auf die Sünde, und alles das, was der Ehre Gottes, der Kirche Christi, und dem Heyl der Menschen zuwider ist, Galat. VI, 24. 1. Corinth. XVI, 22. Luc. XIX, 9. Ps. XXXII, 5. 6. XXXVIII, 19. LXXXIII, 10. CXXXIX, 21. Ihre Freude ist im heiligen Geiste, und kömmt her aus der Empfindung und dem Geschmack der geistlichen Gnaden-Güter, Rom. XIV, 17. 1. Petr. II, 3. Philipp. IV, 1. 4. 10. Ihre Hoffnung gehet auf die zukünftige Seligkeit. Apost. Gesch. XXIV, 15. 1. Cor. XIII, 13. 1. Petr. I, 3. 4. Ihre Traurigkeit bey Wiederwärtigkeiten ist mäßig, und wird bald in eine Gelassenheit Jac. I, 3. V. 7. seqq. 1. Cor. IV, 9. und darauf in eine Freude verwandelt Apost. Gesch. V, 41. XIII, 51. 52. Hebr. X, 34. Sündliche Furcht quälet ihr Herze nicht, weil sie des Trostes
und

und der besondern Vor|orge ihres himm-
lischen Waters versichert sind, 2. Cor. VII,
4. Matth. VI, 20. seqq. Rom. VIII, 28.
und stehen in der geistlichen Freyheit Joh.
VIII, 32. 33. 36. Werden sie zum Zorn gerei-
zet, so sündigen sie nicht, Psalm IV, 5. Eph.
IV, 26. Sie lassen die Sonne über ihren
Zorn nicht untergehen, Ephes. IV, 26. sie
lassen sich nicht das Böse überwinden, son-
dern überwinden das Böse mit Guten,
Rom. XII, 21. Ihre Zuversicht stehet auf
dem HErrn HErrn, Psalm XXXIII, tot.
LXXIII, 28. Und ihre ungeheuchelte Liebe
offenbahret sich in dem allen, was den sünd-
lichen Affecten entgegen stehet, wie Pau-
lus bezeuget 1. Cor. XIII, tot. Denn die Liebe
ist langmüthig und freundlich, die Liebe
eyffert nicht, sie treibet nicht Muthwillen, sie
blähet sich nicht auf, sie stellet sich nicht un-
gebährdig, sie suchet nicht das ihre, sie läs-
set sich nicht erbittern, sie trachtet nicht
nach Schaden, sie freuet sich nicht der Un-
gerechtigkeit, sondern der Wahrheit, sie ver-
träget alles, sie glaubet alles, sie hoffet al-
les, sie dultet alles v. 4. 5. 6. 7.

Anwen-

Anwendung.

Lasset uns hierbey erstlich uns selbst kennen. Unser Fleisch, (wie diß Wort die Bibel sonderlich Galat. V, 24. braucht) ist die allgemeine natürliche Neigung der Menschen zu den Sünden und bösen Begierden. Diese Neigung kan leicht durch eine Vorstellung der Sinnen und der Einbildungskraft rege gemacht werden; so dann entstehen *ἐπιθυμια* die Begierden; diese aber zeugen *πάθηματα* die Affecten:

Darnach lasset uns Fleiß anwenden, daß wir diese sündlichen Affecten creuzigen, wie der Apostel saget Galat. V, 24. das ist, lasset uns alles, was die sündlichen Affecten in Bewegung und hefftige Hitze bringen kan, aus dem Weg räumen, daß sie alle Krafft und Stärcke verlihren, und endlich gar erstorben. Ja wir müssen in der Affecten-Reinigung gebührenden Fleiß anwenden.

Der Streit wider die Affecten und die Reinigung derselben ist nochwendig: denn unsere Besserung wird niemahls ernstlich werden, wenn wir nicht recht auf die innerliche Aenderung dencken. Beydes ist auch
schwer,

Schwer. theils wegen der vielen Hindernisse, so uns im Wege stehen, theils wegen der häufigen Gelegenheit, so unsern Affecten zu ihrer Aeußerung in der bösen Welt gegeben wird, theils wegen unserer natürlichen Ohnmacht. Allein auch beydes ist möglich: möglich wegen der geschenckten Gnaden-Kräfte in der Wiedergeburt, möglich wegen der beständigen Mitwirkung des heiligen Geistes.

Endlich ist auch beydes selig. Wir erlangen einen Sieg nach dem andern, und die in der Wiedergeburt angefangene Wiederherstellung des göttlichen Ebenbildes wird immer mehr fortgesetzt: das thätige Christenthum wird uns immer leichter, wir wachsen in der Reinigung unseres Herzens, und unser Streit und Sieg soll dort herrlich geerönet werden. Wer überwindet (sagt Jesus Offenb. Joh. III, 5.) der soll mit weissen Kleidern angethan werden: er will seinen Nahmen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens: ja er will seinen Nahmen bekennen vor seinem Vater und vor seinen Engeln.

D

Herr!

SERR! dämpffe die Affecten nie-
der,

Die meiner Seelen schädlich seyn,
Und richte die verderbten Glieder
Nach deinem Bilde wieder ein.

Ach! laß mich meinen Leib betäuben,
Und stets in guten Schrancken
bleiben.

Wend ab, was Leib und Geist ver-
lezt,

Und mich in böse Flammen setzt.
Amen.



Die



Die vierte Predigt

über

Offenbahr. Johann. III, 17.

Vorrede.

GOTT heiliger Geist! Erleuchte mich, daß ich deine Gnaden, Werke so von den Würckungen der Natur unterscheiden möge, daß ich mich nicht selbst betrüge. Prüfe du selbst meine Werke, und durch dein Licht schencke mir die selige Selbst-Erkänntniß. Sey mir gnädig um **JESU** willen. Amen.

☀ ☀ ☀

S Jemand betrüge sich selbst. U. Z.
 So lautet Pauli Warnung
 1. Corinth. III, 18. Das Ge-
 richt über sich selbst ist höchst-
 nöthig und höchstnützlich:
 denn wer nicht täglich in einem solchen
 Selbst-Gerichte über sich stehet, der kan
 im Stande der Gnaden nicht wohl beste-
 hen. Hierzu aber wird erfordert theils
 die Sammlung seiner selbst von der Zer-
 streuung, daß man recht in sich gehen
 kan, theils die Prüfung seiner selbst, ob
 man im Glauben stehe oder nicht, theils
 auch die wirkliche Besserung derer bey
 sich gefundenen Mängel. Diesem Selbst-
 Gerichte stehet entgegen der Selbst-Be-
 trug, vor welchem hier Paulus warnet,
 wenn er sagt: Niemand betrüge sich selbst.
 Es ist nichts gemeiners als dieser Betrug,
 wegen der verführischen Eigen-Liebe, wel-
 che den in geistlichen Dingen ohnehin von
 Natur so blinden und blöden Verstand
 noch mehr hinter das Licht zu führen pfe-
 get. Dieser aus der verderbten Eigen-
 Liebe herrührender Selbst-Betrug äussert
 sich

Krafft verläugneten sie, 2. Timoth. III, 5. Böse Münzen haben oft den Schein des guten Goldes und guten Silbers; aber sie halten die Proben nicht aus. Eine durch Schmincke gemachte und gekünstelte Schönheit hält die Dauer nicht, wie eine wahrhaftige und ungeschminckte schöne Gestalt; sondern beyde können leichtlich unterschieden werden. O! wollte GOTT, daß auch die Christen die Werke ihrer Natur von den Wercken der Gnade recht unterschiedeten! So würden sie den allerschädlichsten Selbst-Betrug glücklich vermeiden. Ich will sie suchen darzu anzureizen, wenn ich aus unserm Texte vorstelle

Den Betrug der Natur, wenn sie der Gnade nachäffet.

Wir merken hierbey

- I. Wie sie oft den Schein des gottseligen Wesens gebe.
- II. Wie man den Mangel der Krafft derselben leichtlich bemerken könne.

Heilig-

Seligster Jesu! Heilige uns in dieser Wahrheit. Dein Wort ist und bleibt die Wahrheit. Amen.

Abhandlung.

Wenn wir demnach betrachten wollen den Betrug der Natur, wenn sie der Gnade nachhasset; so hören wir mit Aufmerksamkeit,

I. wie sie oft den Schein des gottseligen Wesens gebe.

Der Text sagt: Du sprichst, das ist, du denckest es im Herzen und rühmest dich dessen mit dem Munde gegen andere, ich bin reich an geistlichen Gaben, und habe gar satt, so, daß mein geistlicher Reichthum immer mehr hat zugenommen, und darff nichts, so daß ich keines Dinges mehr nöthig habe zur Seligkeit. Sehet! einen solchen Schein des gottseligen Wesens giebt die betrügerische Natur. Und diß erblicken wir

*) in Ansehung der Erkenntniß des Verstandes. Da halten sich oft die armen Sterblichen vor erleuchtete Christen, da

sie doch nur der ersten Stufe der Erleuchtung theilhaftig sind, und noch keine lebendige Erkenntniß göttlicher Wahrheiten in ihnen ist. Diese Einbildung ist sonderlich bey denen, welche eine weitläuffrige Erkenntniß haben, und die viele Irrthümer entdeckt und eingesehen haben, worinnen andere Menschen stecken.

s) In Ansehung des Gedächtnisses. Da ein geheiligtes Gedächtniß sehr viel zum wahren Christenthum be trägt, so schmeichelt sich oft ein natürlicher Mensch, er habe auch ein gereinigtes und geheiligtes Gedächtniß, da er es doch nur durch natürlichen Fleiß dahin gebracht, daß er die Sprüche der heiligen Schrift, die angehörtten guten Predigten, und allerhand heylsame Materien aus erbaulichen Büchern, erzählen kan. Sonderlich findet man diesen Betrug bey denen, welche den glücklichen Zustand der Wiedergeborenen bereits gekostet haben, aber schändlich wieder aus dem Gnaden-Stande in die vorigen Sünden zurück gefallen sind: denn bey diesen ist die Erinnerung geistlicher Dinge vollkommener, als bey denen, so noch niemahls zum geistlichen Leben gekommen.

gekommen: und die Gleichförmigkeit ihrer Begriffe mit den geistlichen Sachen selbst ist richtig. Dannenhero glauben sie, weil ihr Gedächtniß heilige Wahrheiten bewahret, so sey es ein vom Geiste Gottes gereinigtes Gedächtniß.

2) In Ansehung der Beurtheilungs-Krafft. Da schmeichelt sich oft der natürliche Mensch, er habe eine göttliche Weisheit, zumahl wenn äusserlich alle Kräfte der menschlichen Seele wohl regieret werden, wenn göttliche Wahrheiten in einer überzeugenden Ordnung dargethan und bewiesen werden können, wenn das gute Naturell, das zur Gelindigkeit geneigt ist, einen grossen Schein christlicher Klugheit von sich giebt, und wenn ein scharfsinniger Verstand viele Schwierigkeiten durch menschlichen Fleiß überstanden und aus dem Wege geräümet hat; da es doch in der That nur eine menschliche und natürliche Weisheit ist.

3) In Ansehung der Einbildungs-Krafft. Da bildet sich mancher ein, er seye im Stande der Gnade, weil er an solchen sündlichen Bildern, Vorstellungen, und Abschilderungen einen Abscheu hat, wel-

che theils ihm widrige Affecten erregen, theils mit den veränderten Neigungen seines Alters streiten, theils seiner gegenwärtigen Lebens-Art und seinem veränderten Ehren-Stande nicht gemäß sind; da doch diß alles Wirkungen der Natur sind.

1) In Ansehung des Gewissens. Hier findet man, daß oft Leute, die einige, besonders grobe, Sünden schieben, und dabey sich rühmen können, daß sie öffentlich die wahre Religion bekennen, in dem Wahn stehen, es mangle ihnen nichts zu einem reinen und guten Gewissen; zumahl wenn sie durch die natürliche Gültigkeit ihres Verstandes sich leichter von Irrthümern und allerhand Zweifel los reissen können, als andere, und wenn eine heuchlerische Prüfung die Werke der Natur vor Werke der Gnade ausgiebet.

2) In Ansehung der Affecten. Hier betrüget uns oft die Natur, wenn sie den Streit der Vernunft mit der sinnlichen Begierde vor den Streit des Geistes mit dem Fleisch ausgiebt: wenn sie das vor einen Sieg des Glaubens ausgiebt, wenn oft durch die Umstände des Alters, der
neuen

neuen Lebens-Art, oder des veränderten Standes, dieser und jener Affect in uns schwächer wird: wenn die heimliche Selbst-Rache vor einen heiligen Haß der Sünden unserer Feinde gehalten wird: wenn Ehrgeiz und Eigennutz sich des Tituls eines heiligen Eyfers vor die Wahrheit anmaßet: wenn ein sanguinisches Mitleiden den Schein einer christlichen Barmherzigkeit hat; und wenn eine bloß natürliche Traurigkeit scheineth eine geistliche Betrübniß zu seyn. Und was dergleichen mehr ist.

*) In Ansehung der moralischen Handlungen überhaupt. Hier öffnet sich ein weites Feld, in welchem die Natur, so der Gnade nachäffet, ihren Betrug reichlich offenbahret. Hier giebt sich der Geiz vor Sparsamkeit aus, die sanguinische Dienstgefälligkeit vor Christliche Dienstgeflossenheit, die durch die Auferziehung angewöhnte niederträchtige Lebens-Art vor herzliche Demuth, die hochmüthige Begierde es andern vorzutun vor einen heiligen Eyffer nach dem Guten, die aus Geiz entstehende Enthaltung vom Ueberfluß in Essen und Trincken vor eine heilige Mäßigkeit; und so ferner.

Wer

Wer kan in der uns allemahl beliebten Kürze alle Arten dieses Betrugs erzählen?

II. Wie man den Mangel der Krafft derselben leichtlich bemerken könne.

Der Text sagt; und du weiffest nicht (das ist eben die Quelle solcher falschen Einbildung, daß der Mensch sein Elend nicht erkennen will) daß du bist

- a) elend, *ταλαιπωρος*, mit der Sünden-Last beschweret und bedauernswürdig.
- b) arm, nehmlich geistlicher Weise, nicht reich am Glauben, nicht reich in Gott, nicht reich an guten Wercken.
- c) blind, nicht leiblich sondern geistlich, so, daß du göttliche und geistliche Dinge nicht recht erkennest, auch die Gefahr nicht einsehest, in welcher deine Seele schwebet.
- d) und bloß, nehmlich bloß vom Glauben, bloß von der Liebe, bloß von Gottseeigkeit, so gar, daß du die Schande deiner Blöße nicht bedecken kanst.

Sehet!

Sehet! so leicht kan man den Mangel der Krafft solches gottseligen Scheins bemerken. Und zwar

a) In Ansehung der Erkenntniß des Verstandes. Denn wer sich hier genau prüfet, nur eine todte Erkenntniß mercket, und findet, daß sein Herz die Finsterniß noch mehr liebe als das Licht (Joh. III, 19.) der schliesset sogleich, er sey noch nicht völlig und heylwärtig erleuchtet, und sey noch kein Kind des Lichts, nach Pauli Anweisung Ephes. V, 8. seqq.

b) In Ansehung des Gedächtnisses. Denn wer wahrhaftig ein geheiligtes Gedächtniß hat, der wird durch die Rechte des HErrn erinnert, die ihm süßer sind denn Honig und Honigseim, Psalm XIX, 10. II. 12. Der gedencket an die vorigen Zeiten, und redet von Gottes Thaten an seiner Seele, und saget von denen Wercken seiner Hände, Psalm CXLIII, 5. In ihm verwaltet der heilige Geist sein Erinnerungsamt, Joh. XIV, 26. Daher was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem dencket er nach, Philipp. IV, 8. Und

8. Und ein solcher kan Natur und Gnade leicht unterscheiden.

2) **In Ansehung der Beurtheilungs-Krafft.** Denn der hat erst die wahre geistliche Weisheit, wer aus einer übernatürlichen und göttlichen Überzeugung, und aus einer geistlichen Erfahrung, geistliche Dinge geistlicher Weise richtet und beurtheilet, I. Corinth. II, 14. Und den schmücket erst eine wahre geistliche Klugheit, welcher gelind ist gegen die Schwachen, feurig gegen die Widerspenstigen, und ernstlich in allen Stücken des thätigen Christenthums.

3) **In Ansehung der Einbildungs-Krafft.** Denn hier entdeckt sich der Betrug der Natur gar bald. Wenn, zum Exempel, einem Wollüstigen diejenigen sinnlichen Vorstellungen verdrießlich sind, die Traurigkeit, Zorn und Haß erregen, so ist dieses ein bloßes Werk der Natur. So könnten wir es auch mit andern Exempeln erläutern.

4) **In Ansehung des Gewissens.** Denn das ist erst ein reines und gutes Gewissen, welches nicht nur die äußerlichen sondern auch die innerlichen Sünden fliehet, welches nicht die Schooß-Sünden aus-

ausnimmt, sondern alle Sünden ernstlich meidet, welches nicht aus Furcht der Strafe sondern aus Trieb des kindlichen Geistes sich vor Missethaten hütet, und welches die geistliche Beschneidung, die geistliche Auferstehung, und die geistliche Himmelfahrt, bey der täglichen Busse niemahls unterlässet.

6) In Ansehung der Affecten. Denn das ist ein Kennzeichen der Wiedergeborenen, wenn ihre Affecten theils geistlich sind, theils zwar natürlich aber doch geheiligt: wenn sie starck sind, wo sie starck seyn sollen: wenn sie vom erleuchteten Verstande regieret werden; und wenn auch die innerliche Herrschafft der natürlichen Affecten entkräftet und gedämpfet ist.

7) In Ansehung der moralischen Handlungen überhaupt. Denn da offenbahren sich Natur und Gnade bald mit ihrem Unterscheid. Josephs Keuschheit war eine rechte Würckung der Gnade: denn ein schöner langvinischer Jüngling achtet die Gunst seiner Patronin nicht, und enthält sich der Wollust des Fleisches um des Gewissens willen, und besieget also alle Reizun-

Reizungen zur Missethat, 1. Buch Mos. XXXIX, 7=13. Davids Sanfftmuth gegen den Saul war eine rechte Wirkung der Gnade. David, ein Mann von cholersch = sanguinischen Temperamente, hatte genug natürliche Reizungen zur Rache gierde. Die königliche Würde sahe er bereits vor sich: sein Feind war in seiner Gewalt; siehe aber! er übte Sanfftmuth aus und enthielte sich aller Selbst-Rache, 1. Sam. XXIV. tot. Sehet! werthesten Freunde! so scharffsinnig müssen wir seyn in rechter Beurtheilung der Werke der Gnade und der Natur.

Anwendung.

Kömmet denn nun so viel darauf an, daß wir den Betrug der Natur, wenn sie der Gnade nachhätet, sorgfältig vermeiden; eh! so siehet iederman, wie nöthig uns die Selbst-Erkänniß sey. Diese ist nichts anders als die genaue Einsicht seines eigenen Zustandes, und sowohl des Guten als des Bösen, so man an sich hat, damit man durch Gottes Gnade jenes immer mehr erwecke und vermehre, dieses

ses aber ablege, und übrigen nicht mehr von sich halte, als es sich gebühret. Darum ermahnet Paulus Galat. VI. Sehe auf dich selbst. Hierzu müssen wir gelangen

1) durch ein fleissiges und emsiges Seberth um den Geist der Prüfung und um die Gabe der Aufrichtigkeit, mit Davids Worten Psalm. CXXXIX, 23. 24. Erforsche mich GOTT und erfahre mein Herz, prüfe mich, und erfahre wie ichs meyne. Und siehe, ob ich auf rechtem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

2) durch tägliche und ungeheuchelte Selbst-Prüfung, und zwar

a) innerlich, wegen des Glaubens. 2. Corinth. XIII, 5. Versüchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst.

b) äußerlich, wegen unsers Wandels. Galat. VI, 4. Ein ieglicher prüfe sein selbst Werck, und alsdann wird er an ihm selber Ruhm haben.

3) durch aufrichtige Dämpfung der innerlichen Hoffahrt und der verkehrten Eigen-Liebe, daß wir mit Paulo 2. Cor. X, 12. 13. sagen: Wir dürffen uns nicht unter die rechnen oder zählen, so sich selbst loben; aber dierweil sie sich bey sich selbst messen, und

E

halten

halten allein von sich selbst, verstehen sie nichts.
Wir aber rühmen uns nicht über das Ziel, sondern nach dem Ziel.

Finden wir bey uns Werke der Gnades
so lasset uns dem HErrn in Demuth danken,
daß er uns zu Gefäßen seiner Gnaden
und Ehren gemacht, und mit David
Psal. CXV, 1. ausruffen: Nicht uns, HErr!
nicht uns, sondern deinem Nahmen, gib Ehre,
um deine Gnade und Wahrheit.

SErr, mein Gott! lehr mich selbst erkennen,
Erleuchte mich durch deinen Geist.

Laß mich kein Laster Tugend nennen,

Wie Selbst-Betrug die Menschen heist.

HErr! laß mich täglich ernstlich richten,

Ob ich ausübe Christen-Pflichten?

Erforsche mich und prüfe mich,

So lieb' ich recht, so lieb' ich dich!

Amen.

* * * * *

Die



Die fünffte Predigt

über

Galat. V, 17.

Vorrede.

Seiliger und gnädiger GOTT!
 durch deine Gnade sind wir
 aus dem Tode in das Leben kommen.
 Allein das sündliche Fleisch reget sich
 noch in uns, und beunruhiget uns
 mit seinen Reizungen. Hilff uns
 demnach durch deine Gnade des Flei-
 sches Geschäfte tödten. Hilff uns
 kämpffen. Hilff uns siegen. Daß
 wir dir bis in den Tod getreu blei-
 ben und die Crone des Lebens em-
 pfahen. HERR erhöre uns um JE-
 su willen. Amen.

Auserwählte Gottes, Heilige und Geliebte! Unter den Merkwürdigkeiten der Rebecca, des Weibes Isaacs, wird auch das gezählet, daß, als sie schwanger war, die Kinder sich mit einander stießen in ihrem Leibe, I. Buch Mos. XXV, 22. Was dieses vorbedeutet habe, nemlich daß zwey Völcker, ihren Stammvätern nach, in ihrem Leibe seyn, und daß der grosse Esau dem kleinen Jacob dienen, ihm den Vorzug der wahren Kirche, das Erbtheil des gelobten Landes, die Vortheile der Erst-Gebuhrt würde lassen müssen und unter seiner Bothmäßigkeit stehen; das hat ihr Gott, auf ihr andächtiges Gebeth und sehnliches Verlangen, in den folgenden offenbahret.

Wertheften Freunde! Ich will alle andere Anmerkungen jetzt vorbeÿ lassen. Diß einige aber kan ich heute nicht vorbeÿ gehen, daß fromme Gottesgelehrte hier ein Bild gefunden, daß im geistlichen Verstande Esau und Jacob, das ist, Fleisch und Geist, in den wiedergebahrnen Christen noch immer beysammen seyn, und wider einan-

einander streiten, und daß Jacob, das ist der Geist dennoch in ihnen den Sieg behalte. Diß wollen wir heute weitläufftiger in gottselige Betrachtung ziehen; zuvor aber uns den göttlichen Beystand und Segen erbitten in einem gläubigen und Andacht-vollen Vater Unser ic.

TEXTVS:

Galat. V, 17.

Das Fleisch gelüftet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch. Dieselbigen sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet.

Zingung.

Ich weiß nicht was ich thue: denn ich thue nicht, was ich will, sondern das ich hasse, das thue ich. Ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen; ich sehe aber ein anders Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetze in meinem Gemüthe, und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. U. S. so klagt Paulus über den hefftigen Streit und Kampff, der in seiner Seele vorgegangen, Rom. VII, 15. 22. 23.

E 3

E 8

Es scheinen diese Worte einigen zu hart, daß sie nicht glauben, daß Paulus von sich, als von einem Wiedergeborenen, rede; unter welchen sonderlich D. Justus Christoph. Schomerus und D. Joachim Langius sind. Daß die Socinianer und Arminianer meynen, Paulus rede von sich als von einem Unwiedergeborenen, das ist kein Wunder, weil sie verkehrte Begriffe von der Sünde und von der Wiedergeburt hegen. Diejenigen aber treffen die Sache am besten, welche mit dem berühmten D. Joachimo Oporino (in seiner *Inaugural-Disputation*) davor halten, Paulus rede aus dem innern Gefühle der ihm anklebenden Sünde, und aus dem daher entstehenden innigsten Schmerze, mit besondern Affect von der Erb-Sünde, und von dem Streit des Fleisches wider den Geist: Pauli hart-klingende Worte müßten gelinder erkläret werden: wenn sie aus den Alterthümern erkläret würden, so wären sie höchstbequem, den Stand eines Wiedergeborenen und mit der Sünde durch die Krafft des heiligen Geistes streitenden Christen recht ab-zuschildern: ja Pauli besonderer Affect, in welchem er geschrieben, zeige an, wie sei-

ne

ne Worte müßten erkläret werden; und daß der Schluß des Capituls vom Streit und Sieg des Geistes wider das Fleisch ein offenbahrer Zeuge sey. Denn er schreibt also: Ich dancke Gott, durch Jesum Christ unsern Herrn. So diene ich nun mit dem Gemüthe (mit willigem Gehorsam aus dem Triebe des Geistes Gottes) dem Gesetze Gottes; aber mit dem Fleische (indem ich dessen Regungen und Reizungen wider meinen Willen fühlen und leiden muß) dem Gesetze der Sünden. Kurz: Paulus ist ein Beyspiel derer, welche den Streit des Fleisches wider den Geist in sich empfinden. Daß wir nun hiervon einen richtigen Unterricht erlangen, so stelle ich aus unserm Texte vor

Den Streit des Geistes und des Fleisches.

Und hierbey sehen wir

- I. Auf die streitenden Partheyen.
- II. Auf des Streites Beschaffenheit.
- III. Auf des Streites Ausgang.

Heiligster JESU! Heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist und bleibt die Wahrheit. Amen.

Abhandlung.

Wenn wir demnach den Streit des Geistes und des Fleisches mit einander betrachten wollen; so sehen wir

I. Auf die streitenden Partheyen.

Unser Text nennet Geist und Fleisch.

a) Der Geist ist hier nichts anders, als die vom heiligen Geist in der Wiedergeburt erlangten Gnaden-Kräfte. Woraus folget, daß der Streit des Geistes wider das Fleisch ein unfehlbares Kennzeichen der Wiedergeburt und des Gnaden-Standes sey, ja daß er eine Frucht der ersten Evangelischen Gnaden-Verheißung sey, i. Buch Mos. III, 15. sintemahl Christus durch seinen Geist, in allen seinen Gläubigen, der Schlangen durch solchen siegreichen Streit den Kopff zertritt.

b) Das Fleisch ist die zwar nicht herrschende, aber doch in den Wiedergeborenen annoch übrige und reizende Erb-Sünde; woraus denn folget, daß das Christenthum

thum nicht ein geruhiger und beständiger Sieg ohne Streit sey, und daß das Gefühl eines oft etwas stärckern Kampffes gleichfals ein Kennzeichen der Wiedergeburt sey. Diese Reizungen des Fleisches fallen die Gläubigen desto hefftiger an, wenn die Versuchungen des Teuffels und der Welt solche anflammen.

N) Der Teuffel ist ein listiger Feind, daher heißt er die alte Schlange, Offenb. Joh. XII, 9. Er ist ein mächtiger Feind, daher heißt er ein brüllender Löwe, I. Petr. V, 8. und der Fürst dieser Welt, Joh. XII, 31. Er ist ein unermüdeter und unablässiger Feind, der immer versucht, Matth. IV, 3. I. Thessal. III, 5. Gleichwie er oft unmittelbar verführet und versucht, wenn er böse Gedancken eingiebt, (wie dem David, I. Chronic. XXII, I. 2.) welche böse Gedancken Paulus Ephes. VI, 16. die feurigen Pfeile des Bösewichts nennet: Also versucht er auch mittelbar, wenn er die Begierden des Fleisches, die Temperamente der Menschen, und andere Umstände sich listig zu Nutzen macht; wie wir sehen an Davids Müßiggang, bey welchem er ihn zum Ehebruch verführte, 2. Sam. XI, 2.

seqq. an Davids Ehrgeiz, bey welchem er ihn zum Todschlag des Uria reiste, 2. Sam. XI, 14. seqq. an Judá Geldgeiz, bey welchem er sein Herz zur Verrätheren Jesu gänglich eingenommen Matth. XXVI, 14. 15. Luc. XXII, 3. Joh. XIII, 2.

2) Die Welt, das ist, die Menschen und Dinge dieser Welt, so böse Lüste und ihre Folgen erregen können, versuchen theils durch Schmeicheln, theils durch Schrecken. Durch Schmeicheln, wenn sie uns Reichthum, Vergnügen der Sinnen, und zeitliche Ehre, als Lock-Beere vorhält, wie Moses Hebr. XI, 24. seqq. Joseph i. B. Mos. XXXIX, 1. seqq. und andere erfahren haben. Durch Schrecken, wenn sie mit Drohungen, Verfolgungen, und Vorstellungen des zu befürchtenden Hasses die Menschen vom Wege der Tugend abzuleiten sucht, wie Daniel, Petrus, Paulus und andere erfahren haben.

II. Auf des Streites Beschaffenheit.

Der Text sagt: Dieselben sind wider einander, das ist nach der Grund-Sprache, dieselben liegen, wie Feinde, wider einander zu Felde. Diß recht zu verstehen, müssen wir

*) Den

a) Den Unterscheid des Streitens zwischen Geist und Fleisch, und des Kampffes zwischen der Vernunfft und sinnlichen Begierde wohl mercken.

Denn a) jener ist nur bey den Wiedergebohrnen, dieser aber bey den Unwiedergebohrnen.

b) bey jenem kommen die Kräfte, womit man kämpffet, aus der Gnade; bey diesem aber aus der blossen Natur.

c) bey jenem ist der Antrieb der heylwärtig erkannte Wille Gottes, und die eifrige Bemühung das gute Gewissen zu bewahren; bey diesem aber der verkehrte eigene Wille, der auf eigene Ehre oder zeitlichen Vortheil siehet.

d) bey jenem sind die Waffen im Streit recht geistliche Waffen, die Paulus Eph. VI, II. seqq. erzehlet, als da sind der Panzer der Gerechtigkeit, der Schild des Glaubens, der Helm des Heyls, das Schwert des Geistes, das Gebeth, der Gurt der Wahrheit, und der ganze Harnisch Gottes; bey diesem aber sind nur die Waffen, die Vorstellungen der Ehre, des Nutzens und des Vergnügens, so die Vernunfft denen groben Begierden
und

und Affecten entgegen sezet, welche der Ehre, dem Nutzen und dem Vergnügen zuwider sind.

e) bey jenem ist die Frucht die immer mehrere innerliche Heiligung, und immer wachsende Wiederherstellung des göttlichen Ebenbildes; bey diesem aber nur die Beybehaltung der bürgerlichen Ehrbarkeit.

ε) Die Art des Kampffes zwischen Geist und Fleisch recht einsehen. Denn

a) dieser Kampff ist von der Art, daß der Gläubige, wenn er auch schon alle Gelegenheit zur Sünde hat, wenn er zeitliche Vortheile dabey siehet, ja wenn er weiß, es könne diese und jene böse Handlung nicht kund werden, sich dennoch davon unbefleckt erhält, um Gottes und um des guten Gewissens willen.

b) Der Wiedergebörne und Gläubige wollte gerne der in ihm noch übrigen Sünde gar loß seyn, so, daß er davon gar nicht mehr gereizet würde; allein diß erhält er nicht: Denn obschon das Fleisch unterdrückt, gebändiget, und gecreuziget wird, Galat. V, 24. so wird es doch niemahls in diesem Leben gänzlich und

und also bezwungen, daß es nicht wieder zum Streit sich einstelle, und mit seinen Reizungen anfalle, Rom. VII, 24.

III. Auf des Streitens Ausgang.

Diß ist

a) der Sieg. Denn der Geist besieget das Fleisch, und kommen der Reizungen noch soviel, so heißt es doch: Aber in dem allen überwinden wir weit, nach der Grund-Sprache *ὑπερβικώμεν*, das ist, wir überwinden dergestalt, daß wir noch viele Kräfte zu den folgenden Siegen, und wenn die Reizungen noch hefftiger wären, übrig behalten, Rom. VIII, 37. Gott giebt allezeit Sieg in Christo, 2. Corinth. II, 14. Daben sieget der Geist über den Satan: denn durch den Glauben können ihm die Widergebohrnen Widerstand thun, alles wohl ausrichten und das Feld behalten, Ephes. VI, 13. Ja der Geist sieget auch über die Welt: denn der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet, 1. Joh. V, 4.

b) Die Crone und der Gnaden-Lohn. Denn solche geistliche Überwinder können mit Paulo 2. Tim. IV, 7. 8. freudig sagen: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, ich habe den Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten.

gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird. Und das Wort Jesu giebt ihnen immer einen reizenden Sporn zur geistlichen Tapfferkeit und zum siegenden Kampff, welches Offenb. Joh. XXI, 7. stehet: Wer überwindet, der wird alles ererben: und ich werde sein Gott seyn, und er wird mein Sohn seyn.

Anwendung.

Swey Worte, Theureste in Gott! muß ich heute zum gesegneten Schluß euch noch ans Herze legen, nemlich ein Wort zur Unterrichtung, und ein Wort zur Erweckung.

Nemlich das sollet ihr heute aus unserer Abhandlung lernen, daß es unmöglich sey hier in diesem Leben die ἀναπαύσις zu erlangen, das ist, dahin es zu bringen, daß man gar nicht mehr sündigen könne. Denn

- 1) davon überführet uns die abgehandelte Lehre vom Streit des Fleisches und des Geistes.
- 2) Auch die Heiligen müssen nach Christi Befehl und nach Davids Bekänntniß

um die Vergebung der Sünden bitten,
Matth. VI, 12. Psalm XXXII, 6.

- 3) Es ist kein Mensch, der nicht sündige
I. B. der Kön. VIII, 46. Und so wir sa-
gen, wir haben keine Sünde, so verfüh-
ren wir uns selbst, und die Wahrheit ist
nicht in uns, I. Joh. I, 8. 10.
- 4) Der allerheiligste Jesus allein konnte
unmöglich sündigen. Der allein war
ohne Sünde, Hebr. IV, 15. der allein war
heilig, unschuldig, unbesleckt, und von
den Sündern abgesondert, Hebr. VII, 26.
- 5) Es ist ja unmöglich, in diesem Leben
die Vollkommenheit der Stufen zu erlangen;
daher Paulus zwar von seiner evangelischen Voll-
kommenheit Philipp. III, 15. redet, aber auch seine
Unvollkommenheit bekennet, und anzeigt, wie er
immer mehr nach grösserer Vollkommenheit stre-
be, Philipp. III, 12. 13. 14.
- 6) Johannes sagt zwar I. Epist. III, 9. **Wer aus Gott**
geboren ist, der thut nicht Sünde; allein wenn
wir den vorhergehenden 6. Vers dazu nehmen, so
sehen wir offenbahr, daß Johannis Meynung diese
sey: **Wer aus Gott geboren ist, der thut nicht wis-**
sentliche und muthwillige Sünde, so lange er im
Stande der Wiedergeburt bleibet; sintemahl der
6. Vers also lautet: **Wer in ihm bleibet, der**
sündiget nicht, nemlich muthwillig, daß er eine
Todt-Sünde begehe.

Endlich

80 Den Streit des Geistes und des Fleisches.

Endlich lasset euch erwecken, werthesten Freunde!
zum Kampff wider die Sünde. Lasset uns ablegen
die Sünde so uns immer anklebet und träge macht,
und lasset uns lauffen durch Gedult in dem Kampff,
der uns verordnet ist Hebr. XI, 1. Seyd starck in
dem HErrn, und in der Macht seiner Stärcke Ephes.
VI, 11. Kämpffet und ringet darnach, daß ihr durch
die enge Pforte eingehet, Luc. XIII, 24. Niemand
wird gecrönet, er kämpffe denn recht 2. Timothy. II,
5. Freuet euch bey eurem Kampff! Jauchzet bey eu-
rem Sieg! Jesus sagt Offenb. Joh. III, 21. also:
Wer überwindet, dem will ich geben mit mir
auf meinem Stuhl zu sitzen.

Der Tod hängt an dem Sünden-Schaume,
Gleichwie der Apffel an dem Baume:
Wer also nach dem Fleische lebt,
Und gern an seinen Lüsten klebt,
D der verwundet sein Gewissen,
Und wird unfehlbar sterben müssen.

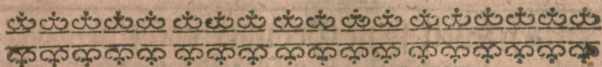
* *

Der Geist kan nur das Fleisch recht dämpffen,
Und gleichwohl muß er embsig kämpffen.
Das Fleisch ist wider unsern Geist.
Damit der Lauff-Hund nicht zerreißt,
So muß der Geist das Fleisch besiegen.
Dann muß die Sünde unterliegen.

* * *

Wer hier recht kämpfft, wird dort gecrönet,
Ob ihn schon hier die Welt verhöhnnet.
Kampff, Sieg, sind hier die Lebens-Bahn,
Auf der man Eden finden kan.
Wer überwindet, wird dort leben
Wo ihm die Krone wird gegeben. Amen.

Die



Die sechste Predigt
über
Joan. X, II.

Vorrede.

Snadenreichster Gott! laß uns das vermeynte Glück der Gottlosen nicht von unserer Frömmigkeit abhalten; Laß uns aber hingegen die ausnehmende Glückseligkeit der Kinder Gottes einen Sporn seyn zur Beharrung im Guten. Mache du uns glücklich, reich und satt, in Zeit und Ewigkeit, um Christi Jesu willen. Amen.



Auserwählte Gottes, Heilige und Geliebte! Da Gottes Wunder-Hand bey den Heroischen Thaten Simsons gewesen war, so brach dieser in folgende Worte aus: Du, Herr! hast grosses Heyl gegeben durch die Hand deines Knechtes, Buch der Richt. XV, 18. Simson war, nach dem Beyfall aller Gottesgelehrten, ein Vorbild Christi,

§

a) Weil

a) Weil seine Gebuhr von einem Engel, ja gar vom unerschaffenen Bundes-Engel selbst, ist verkündiget worden.

β) Weil er ein Naziräer war, gleichwie Iesus, der sein Vorbild im allerhöchsten Grad übertrifft, von den Sündern abgesondert und heilig war, Hebr. VII, 16.

γ) Weil er eine außerordentliche und wunderbare Stärke hatte, gleichwie Iesus gar der Allermächtige ist, Dff. Joh. I, 8.

δ) Weil er ein weltlicher Heyland und Erretter des Volckes Gottes von dem Joche der Philister gewesen, gleichwie Iesus uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, Coloss. I, 13.

ε) Weil er ein Richter des Volckes Gottes gewesen, gleichwie Iesu alle richterliche Gewalt von dem Vater ist gegeben worden, Matth. XXVIII, 18. Joh. V, 22. 23. Apost. Gesch. XVII, 31.

ς) Weil er zum Vorspiel seiner Wunder-Krafft einen ihn anfallenden Löwen zerrissen, gleichwie Iesus zum Vorspiel seiner Wunder-Thaten und seines allerherrlichsten Erlösungs-Werckes die Anfälle des höllischen Löwens (I. Petr. V, 7. 8.) zu nichte gemacht, Matth. IV, 1. - 12.

ζ) Weil

7) Weil er mit dem verächtlichen Esels-
Rinnbacken eine grosse Niederlage der Phi-
lister bewürcket, gleichwie IESUS an dem
allerverächtlichsten Creuze das ganze Reich
des Teuffels zerstöret hat, 1. Petr. II, 24.

8) Weil er auch im Tode seine Feinde
besieget, gleichwie IESUS Christus durch
und in seinen Versöhnungs-Tod, Coloss.
II, 12. 13. 14. 15.

Wenn wir demnach an das Heyl und
Glück gedencken, dessen die Wiedergebore-
nen durch den Glauben an IESUM Chri-
stum theilhaftig sind, so können wir mit
weit grössern Recht ausruffen und sagen:
Du HERR hast grosses Heyl gegeben durch die
Hand deines Knechtes (Jes. LII, 13.) IESU.
Und dieses grosse Heyl soll heute das Au-
genmerck unserer öffentlichen Andacht
seyn, wenn wir zuvor mit und für einan-
der werden gebethet haben ein glaubiges
Vater Unser 2c.

TEXTVS.

Johann. X, II.

Ich bin kommen, daß sie das Leben
und volle Genüge haben sollen.

§ 2

Ein-

Zingang.

Swenerley, A. 3. erzehlet Paulus von sich, seinen Mitarbeitern am Worte Gottes, und allen Gläubigen, welche scheinen wider einander zu lauffen, und doch von ihrer geistlichen und überaus herrlichen Glückseligkeit zeugen. Denn er schreibt 2. Corinth. VI. 9. 10. also: Wir sind als die Sterbenden, weil wir der Welt und ihren sündlichen Eitelkeiten absterben, und siehe! wir leben, so, daß wir das geistliche Gnaden-Leben geniessen, und die gewisse Hoffnung auf das Leben der Herrlichkeit haben. Wir sind als die nichts inne haben, sintemahl wir von allem vor der Welt prangenden Reichthum entfernet sind, und doch alles haben, sintemahl wir in Christo Jesu volle Genüge besitzen. Werthesten Freunde! Diß wollen wir heute zum Vergnügen unsers unsterblichen Geistes mit mehrern beherzigen; daher ich aus unsern Texte vorstellen werde

Das grosse Heyl und Glücke derer, so im Stande der Gnaden sind.
Höret doch mit Aufmercksamkeit:

1. Sie

- I. Sie sind wie die Sterbenden, und siehe! sie leben.
- II. Sie sind als die nichts inne haben, und haben doch alles.

Heiligster Jesu! Heilige uns in dieser Wahrheit. Dein Wort ist und bleibt die Wahrheit. Amen.

Abhandlung.

So betrachten wir demnach das grosse Heyl und Glücke derer, so im Stande der Gnaden sind, und erwägen dabey:

- I. Sie sind wie die Sterbenden, und siehe! sie leben.

Der Text sagt: Ich bin kommen, daß sie das Leben haben. Weil sie, wie wir in der vorigen Predigt vernommen, beym siegen den Streit des Geistes wider das Fleisch täglich mehr der Sünde absterben, so sind sie in den Augen der Welt-Kinder als die Sterbenden. Und hierinnen liegt ein grosser Ruhm vor die Gläubigen in ihrem Gnaden-Stande. Sie sagen mit Paulo: Bey unserm Ruhm, den wir haben in Christo Jesu unserm Herrn, wie sterben täglich, I. Corinth. XV, 31. Aber siehe! sie leben.

Sie leben

1) In der süßesten Zufriedenheit und Ruhe des Gemächts. Denn sie sind bey G^{tt} in Gnaden, und in der seligen Gemeinschaft mit Christo. Da sie ihr Herz nicht verdammet, so haben sie eine Freudigkeit zu G^{tt}, 1. Joh. III, 21. nehmlich eine Freudigkeit

a) Im Leben. Denn

a) Ihr Gebeth ist G^{tt} angenehm. Es gefället ihm wohl die Rede ihres Mundes, und das Gespräch ihres Herzens vor ihm, Psalm XIX, 15. Ihr Gebeth vermag viel, weil es ernstlich ist, Jacob. V, 16.

b) G^{tt} wirfft ihnen mancherley Segen zu. Der H^{Err} segnet die Gerechten, er crönet sie mit Gnaden wie mit einem Schilde, Psalm V, 13. Und die den H^{Errn} suchen, haben keinen Mangel an irgend einem Guthe, Psalm XXXIV, II.

a) Im Leiden. Denn

a) Sie wissen, daß ihr Creuz ein Liebes-Geschencke aus der Vater-Hand G^{tt}es sey, und daß er damit auf einen heiligen und weisen Endzweck ziele; wie Paulus Hebr. XII, 6. 7. 8. bezeuget.

b) Sie

- b) Sie genießen in ihrem Creuze reichlichen Trost. Denn wer fromm ist, der bekommt Trost vom HErrn, Sprüchw. Sal. XII, 2. Wenn sie auch des Leidens Christi viel haben, so werden sie auch reichlich getröstet durch Christum, 2. Corinth. I, 5.
- c) Sie wissen, daß, wenn auch bey hartem Creuze ihr äußerlicher Mensch verweset, dennoch der innerliche von Tag zu Tag verneuert werde, und daß ihre Trübsal eine ewige und über alle Maasse wichtige Herrlichkeit schaffe; daher sehen sie dabey auf das unsichtbare, 2. Cor. IV, 16. 17.
- 2) Im Sterben. Denn
- a) Wenn der Tod anklopfft, so sind sie getrost, und haben vielmehr Lust außer dem Leibe zu wallen, und daheim zu seyn bey dem HErrn, 2. Cor. V, 8.
- b) Sie wissen, daß sie des HErrn sind, sie leben oder sterben, Rom. XIV, 8.
- c) Müssen sie schon durch das finstere Todes-Thal wandern, so fürchten sie doch kein Unglück: denn der HErr ist bey ihnen, Psalm XXIII, 4. Christi Verheißung ist ihr Licht: und Christi Creutz ist
ihre

ihr Stecken und Stab. Damit wandern sie hindurch, und wissen, daß sie aus dem Gnaden-Leben zu dem Leben der Herrlichkeit gelangen.

2.) In der herrlichsten Ehre. Denn wegen der Vereinigung und Gemeinschaft mit Christo, sind sie

a) Geistliche Priester, welche sich selbst, Seele und Leib, Gedancken, Worte und Wercke, Gott zum geistlichen Opffer darbringen, ihm Gebeth und Dancksagung widmen, und sich im wahren Glauben selbst segnen. Christus hat sie zu Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater, Offenb. Joh. 1, 6. Sie bauen sich zum geistlichen Hause und zum heiligen Priesterthum, zu opffern geistliche Opffer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum, 1. Petr. II, 5.

b) Geistliche Propheten. Denn

a) Sie forschen die Schrift, Apost. Gesch. XVII, 10. II. 12.

b) Sie reden fleißig mit Gott im Gebeth und Dancksagung, Psalm XCIX, 6. 1. Thessal. V, 17.

c) Sie reden fleißig in Gesellschaften von Gott und göttlichen Dingen zur Erbauung

bauung anderer Ephes. V, 19, 20. Coloss. III, 16, 17. I. Thessal. IV, 18. Jac. V, 19, 20.

7) Geistliche Könige, welche da überwinden sich selbst, Gal. V, 24. den Teuffel, Ephes. VI, II, sqq. und die Welt, I. Joh. V, 4. und daher die Krone der Gerechtigkeit dort zugewarten haben, 2. Timoth. IV, 8.

II. Sie sind als die nichts inne haben, und haben doch alles.

Der Text sagt: Ich bin kommen, daß sie volle Genüge haben sollen. Ihr Herz hänge nicht an den Güthern dieser Welt. Daher scheinen sie nichts inne zu haben. Aber siehe! sie haben alles: denn sie haben volle Genüge, den überfließenden Reichthum aller Gnaden-Gaben und aller Heyls-Güther. Denn

1) sie sind unter Gottes allerbesonderster Vorsorge, der ihr Gebeth erhöret, I. Joh. IV, 14, 15. ihre Schwachheiten trägt, Rom. XV, 5. und schaffet, daß ihre Versuchungen so ein Ende gewinnen, daß sie es können ertragen, I. Cor. X, 13. auch sie im Zeitlichen versorget, Matth. VI, 33.

§ 5

2) sie

- 2) sie sind der göttlichen Gnaden-Kindschaft theilhaftig, und stehen in einem vertrauten, heiligen und seligen Umgang mit ihrem himmlischen Vater, sie sind auch der zukünftigen himmlischen Erbschaft versichert, Joh. I, 12. 13. Rom. VIII, 14. 15. 16. 17.
- 3) Sie haben die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, Philipp. III, 8. 9. woraus der geistliche Seelen-Friede folget, Matth. XI, 29. Rom. XIV, 17.
- 4) Sie haben die geistliche Freyheit,
- a) Von Gottes Zorn Rom. VIII. 1.
- b) Vom Fluche des Gesetzes, Galat. II, 16. 17. IV, 4. 5.
- c) Vom Zwange des Gesetzes, sintemahl sie den freudigen und kindlichen Geist haben, Psalm LI, 14. und das Gesetz dem Gerechten nicht zur Bürde und zum Zwange gegeben ist, I. Tim. I, 9.
- d) Von der Herrschaft der Sünden, Rom. VI, 14. 15. 16.
- e) Von der Gewalt des Satans, Coloss. I, 13.
- f) Vom Joche des menschlichen Ansehens in Religions-Sachen, I. Joh. IV, 1. 2.
- g) Von

- g) Von der ewigen Verdammniß, 2. Timoth. I, 10.
- f) Sie haben die geistliche Freude vor Gott, und in Gott, Jes. LXI, 10. Phil. IV, 4.
- 6) Sie werden immer mehr erleuchtet, und erlangen ein immer grösseres Maaß der Erkänntniß göttlicher Dinge, Philipp. I, 9. 10. Coloss. I, 9. 10. II.
- 7) Sie sind unter der besondern Regierung, Leitung und Führung des heiligen Geistes, Psalm LI, 13. 14. Rom. VIII, 14. 26. Ephes. IV, 30.
- 8) Sie haben die Ehre der Geheimnißvollen Einwohnung Gottes in ihren Herzen, Joh. XIV, 23. Ephes. V, 23. 24. III, 17.
- 9) Sie erlangen immer mehr geistliche Stärke zum heiligen und Gottgefälligen Leben, Ephes. VI, 10. II. Jes. XLV, 24.
- 10) Sie sind ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Seligkeit ganz gewiß. Denn
- a) Hier haben sie eine wahre Seligkeit,
- a) dem Grunde nach,
- b) dem

- b) dem Rechte und der Anwartschafft nach,
 c) dem Anfange nach,
 d) dem Vorschmacke nach,
 e) der gewissen Hoffnung nach.
 8) Dort kommen sie zum völligen Genuß der himmlischen Herrlichkeit.

Dahero sagen sie mit Paulo voll gutes Muths: Ich weiß, an welchen ich glänbe, und bin gewiß, daß er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tage, 2. Timoth. 1, 12.

Anwendung.

Sehet! so groß, so herrlich, so unvergleichlich ist das Heyl und Glücke derer, so im Stande der Gnaden sind. Lernet aber hierbey zum Schlusse annoch zweyerley.

Erstlich lernet, was denn nun die geistliche Trunckenheit sey? Sie ist die süsse und angenehme Empfindung der Liebe Gottes des Vaters, der Gnade unsers HERRN Jesu Christi, und der Gemeinschaft des heiligen Geistes, beym immer reichern Genuß der sämtlichen Heyls-Güter, welche oft durch äusserliche Zeichen ausbricht, zur Ehre Gottes und der Frommen ihrer reinen

reinen Seelen-Lust. Dahero sagt David: Sie werden truncken von den reichen GÜthern deines Hauses, Psalm XXXVI, 9. IESUS spricht: Esset, meine Lieben! und trincket, meine Freude! und werdet truncken, Hohelied Salom. V, 1. und Joh. VII, 38. 39. Wer an mich gläubet, von des Leibe (das ist, aus dessen Herzen, als einem geistlichen Röhr-Kasten) werden Ströhme des lebendigen Wassers auf andere fließen, nachdem er zuvor geistlich truncken worden. Wenn David Psalm XXIII, 5. spricht: Du schenckest mir voll ein; so schreibet Bernhardus dabey: Hæc est sobria ebrietas, vero, non mero, ingurgitans, non madefacta vino, sed ardens Deo; das ist: diß ist eine nüchterne Trunckenheit, die sich mit wahren GÜthern, nicht mit süßem Most, anfället, die nicht naß wird vom Wein, sondern brennet in GOTT. GOTT verheisset durch den Propheten Jesaiam Cap. LXV, 13. 14. Siehe! meine Knechte sollen essen. Siehe! meine Knechte sollen trincken, sie sollen fröhlich seyn, und vor gutem Muth jauchzen. Paulus aber sagt, Eph. V, 18. Sauffet euch nicht voll Weins; sondern werdet voll Geistes. Diese geistliche, heilige, Freuden-reiche Trunckenheit

B

(Schreibt

(schreibt D. Jo. Gerhardus in seiner *Schola pietatis* p. m. 923.) fänget sich zwar an mit den Gläubigen in diesem Leben, aber sie wird erst recht völlig werden in jenem Leben. Hier haben sie τὸ περισσόν, volle Genüge; dort aber werden sie haben τὸ περισσώτατον, überschwengliche und über alle Maaßen reichliche Genüge. Ja diese geistliche Trunkenheit ist theils die ordentliche, die allen Gläubigen offen stehet: theils die aufferordentliche, weñ beyñ reichern Vorschmack des ewigen Lebens ein aufferordentliches Maaß der geistlichen Trunkenheit dann und wann diesem und jenem, nach Gottes weisen Rath, und nach den unerforschlichen Wegen seiner überschwänglichen Gütigkeit, dargereicht und gegeben wird.

Zuletzt lasset uns hören die Kennzeichen derer, so in ihrem Gnaden-Stande diß grosse Heyl und Glücke wahrhaftig geniessen. Diese sind

1. ein immer tiefferes Einschen des natürlichen Verderbens.
2. Immer stärkere Kräfte sich selbst und die Welt zu verläugnen.
3. Grösz

3. Größere Beständigkeit in Ausübung der Tugenden.
4. Ein Herz-erquickender geistlicher Geschmack am Worte Gottes.
5. Eine immer mehrere Schamhaftigkeit wegen ihrer Fehler und Mängel.
6. Das Abnehmen der Heftigkeit bey den Anfällen ihrer Haupt-Neigungen.
7. Mangel des Verlangens nach solchen Dingen, so zuvor ihre Sinnen vergnüget haben.
8. Das Wachsthum der Kräfte, die Gelegenheit zum Bösen zu meiden, und das Gute auszuüben.

Prüfet euch nun vor Gott, werthesten Zuhörer! und mercket zum Denck-Spruch die unvergleichlichen Worte Petri, 2. Epist. III, 17. 18. Ihr aber, meine Lieben! verwahret euch, daß ihr nicht durch Irrthum der arglosen Leute, samt ihnen, verführet werdet, und entfallet aus eurer Festung. Wachset aber in der Gnade und in der Erkenntniß unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi. Demselbigen sey Ehre, nun, und zu ewigen Zeiten.
Amen.

Mein Vater! laß doch deine Gnade
Mein Heyl, mein Glück, und Alles
seyn.

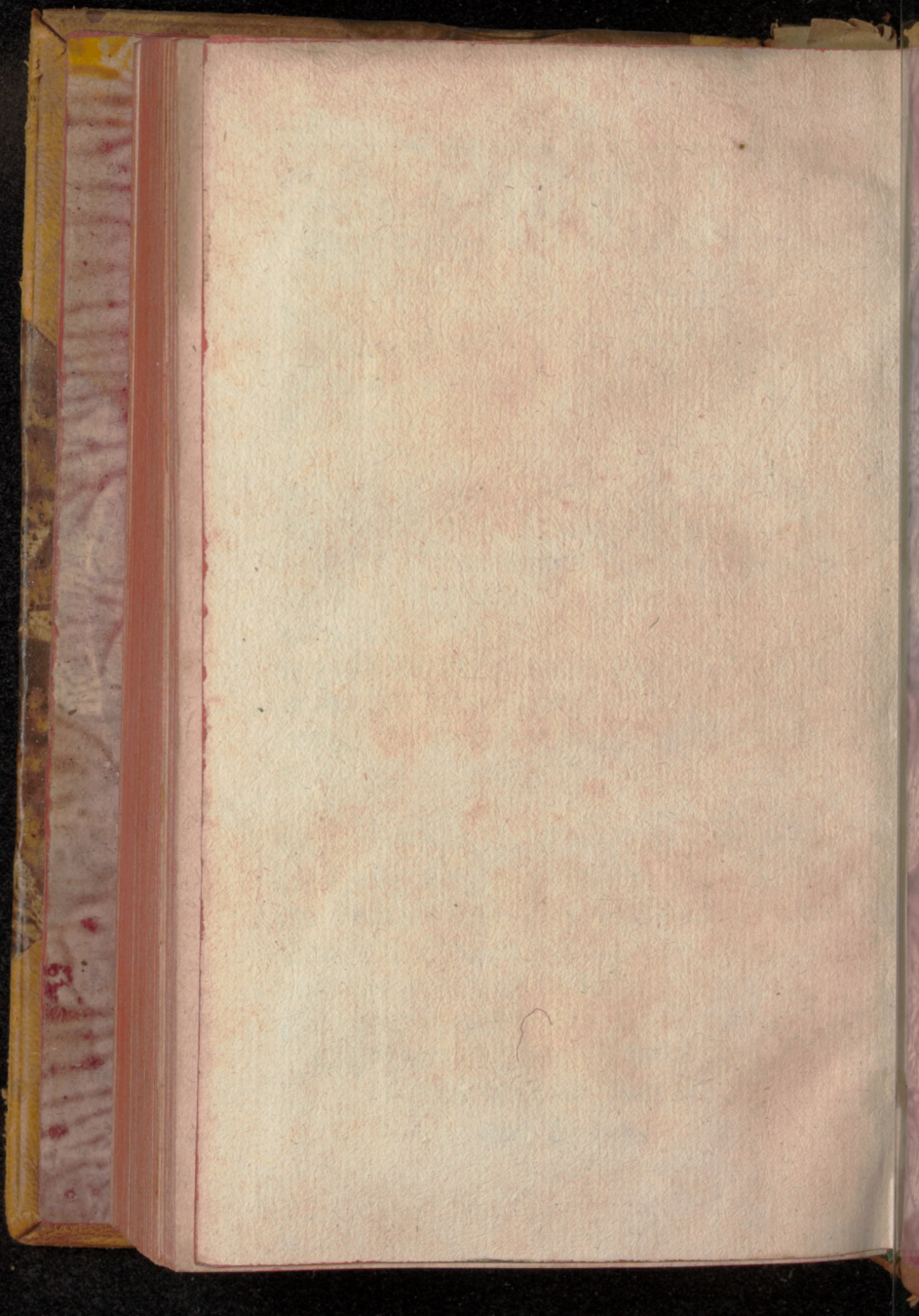
Beschenckst du mich mit deiner Güte,
So præge doch auch dem Gemütthe
Die Danckbarkeit zugleich mit ein.

Mein Vater! laß doch deine Gnade
Mein Heyl, mein Glück, und Alles seyn.



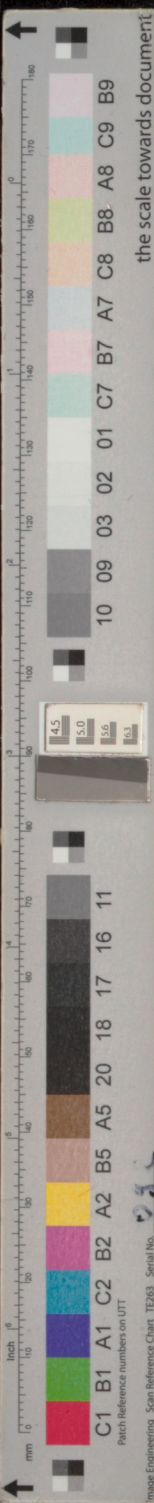
Ergießet euch, mit sanfften Rauschen,
Ihr Ströhmlein aus dem Heiligthum.
Die volle Gnüge macht mich truncken.
Mein Geist ist ganz in Gott gesuncken,
Zu seines Jesu Preiß und Ruhm.
Ergießet euch, mit sanfften Rauschen,
Ihr Ströhmlein aus dem Heiligthum.
Amen.

S. D. G.









the scale towards document

ersten Unterthanen. 31

et / geben Anlaß Gedult
n. Solte man die ganze
Dienste thun, so kan
, nach dem Himmel seufz
mehr Ursach das mensch
, und nach etwas Bessern

ordert vielmehr die Gottsee
en will. Wo wäre GÖt
die Schulen und Kirchen/
Bege zum Himmel unter
nicht GÖtt davor gesorget,
Obrigkeit uns allen Vor
warlich! wer, dem allem
gottlos und roh bleibet, der
ihm selbst, und nicht der
denn sie selbst wachet ja
ze GÖttes möchten gehal
töhret werden. Ein ver
ieses alles einsiehet, preiset
diese weltliche Verfassung
ehülfflich ist die Menschen/
nmlischen und Ewigen zu
slich, daß eine Obrigkeit
derselben weit lieber/ als
vom Ewigen haben.

31